IRP

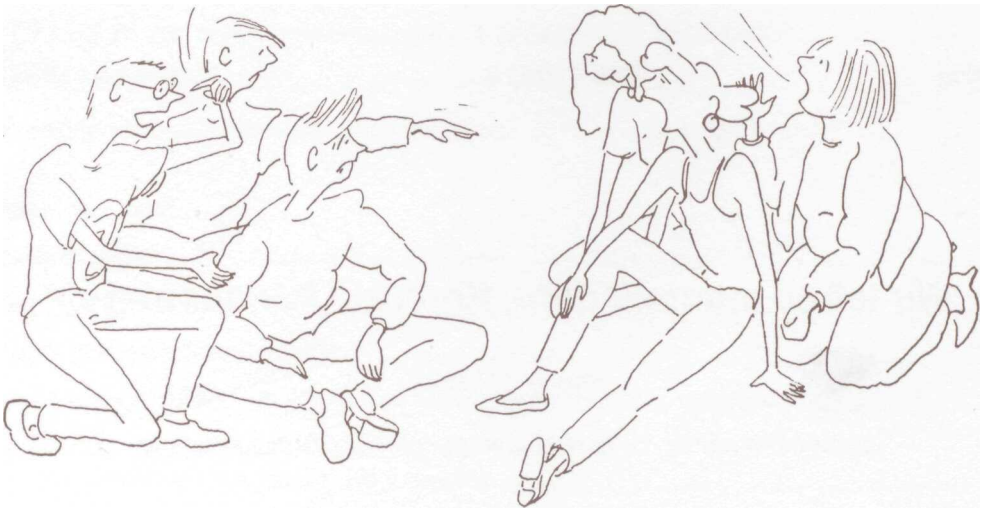
UNTERRICHTSMODELLE
+ IN FORMATIONEN

für den RU an Realschulen und Gesamtschulen

13. Jahrgang 1993/Heft 4

Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen

(Klasse 7/ LPE 7) - Wahl-Lehrplaneinheit



Gesprächstraining im RU
Unterrichtsanregungen Schülermaterial

Ursula Heinemann,

Ansichtsexemplar
unverkäuflich
Bitte zurücklegen

INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK
der Erzdiözese Freiburg · Habsburgerstraße 107 · 79104 Freiburg

IRP
UNTERRICHTSMODELLE UND INFORMATIONEN FÜR DEN RU AN REALSCHULEN UND GESAMTSCHULEN

Herausgeber: Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg
Habsburgerstraße 107, 79104 Freiburg i.Br.
Telefon: (0761) 3 68 20 - 0 (Sekretariat)
3 68 20 - 14 (Dr. Nörtersheuser)
3 68 20 - 16 (Bestellungen)
Telefax: (0761) 3 68 20 - 18

Redaktion: Dr. Hans-Walter Nörtersheuser, Dipl. Theol.
Referent für Religionspädagogik im IRP
Bereiche: Realschule / Gesamtschulen / Hauptschule

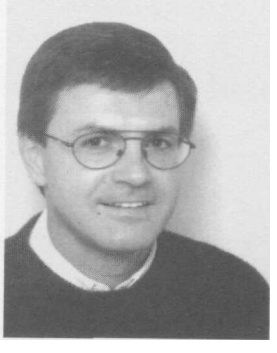
13. Jahrgang **1993 / Heft 4** **Dezember 1993**

Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen

Klasse 7 / LPE 7

Lehrerkommentar, Unterrichtsanregungen und Schülermaterial

Autor/in: Ursula Heinemann, Schuldekanin, Rottenburg
Alois Müller, Realschullehrer, Ellwangen



(Endredaktion des Manuskripts 1995)

Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg 1993

Inhalt

Der kommunikative Ansatz im RU
Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen

1. Die erzieherische Dimension

"Lehre mich nicht, laß mich lernen"....2

Graphik: Schülersituation / überblick: Schlüsselqualifikationen....3

2. Gesprächstraining im Religionsunterricht - wo bleibt da die Theologie?

Die theologische und anthropologische Dimension des Gesprächstrainings im RU....4

3. "Jetzt können wir miteinander reden" -
Kommunikative Kompetenz - eine didaktische Grundlage im fortgeschriebenen Lehrplan Katholische Religion der Realschule....4

4. Klasse 7 / LPE 7: Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen....7

4.1. "Und dann wollen wir doch mal sehen, wer der Stärkere ist"....7

4.2. "Konflikte im Gespräch lösen. - Das ist doch nicht in 8 Stunden lehrbar!"....7

Unterrichtsanregungen:

Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen....11

Übersicht über die Stunden 1-8....11

1. Stunde: Was mich wütend macht!....12

2./3. Stunde: Manchmal bin ich überlegen - manchmal bin ich unterlegen....14

4. Stunde: Warum können wir nicht (mehr) miteinander reden?
Wir stören unsere eigenen Gespräche....16

5. Stunde: Warum können wir nicht miteinander reden? Wolf und Schaf:
Sei beides - nimm dich - zusammen....18

6. Stunde: Wir können miteinander reden....22

7. Stunde: Ich will dich verstehen....26

8. Stunde: Mit mir und anderen neu anfangen....28

Schülermaterial:

Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen (Klasse 7 / LPE 7) - eigene Zählung....1-32

Der kommunikative Ansatz im Religionsunterricht

Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen

1. Die erzieherische Dimension - "Lehre mich nicht, laß mich lernen!" (D

Wer in der Schule arbeitet, wer die Diskussion um Erziehung in der Schule verfolgt, versteht die vom MKS formulierte Forderung, daß sich die Schule an den Kindern und Jugendlichen orientieren muß und in diesem Zusammenhang Erziehung gleichwertig neben Wissensvermittlung treten soll. (2)
Diese Neubesinnung, die "Wiederentdeckung des Erzieherischen" (3) erwächst aus unserer gesellschaftlichen Situation, die vielfach zu einer Verinselung des Kindes geführt hat. Auf diesem Hintergrund muß der Erziehungsbegriff neu definiert werden: Erziehung heißt auch (heute) Beziehungsarbeit.
Die Veränderungen der gesellschaftlichen Situation (Wandel der Familien, Werteunsicherheit, weitgehender Ausfall der religiösen Sozialisation, fortschreitende Individualiserung, ein kaleidoskopartiges Angebot von Lebensstilen und Überzeugungen) hat dazu geführt, daß von außen von der Schule erwartet wird, daß sie quasi in Kompensation von gesellschaftlichen Fehlleistungen und Mängeln die Gesellschaft und vor allen Dingen die Heranwachsenden "repariert". Dieser Erwartungsdruck auf Schule nimmt weiter zu, je massiver Ausbrüche von Radikalität, Gewalt und Fremdenhaß bei Kindern und Jugendlichen zu Tage treten.

Was kann schulische Erziehung tatsächlich leisten?

Wenn schulische Erziehung gelingen soll, dann brauchen wir einen vertieften Dialog aller an der Erziehung Beteiligten und ein Paradigma schulischer Erziehung, bei dem wir als Kollegien eine Übereinkunft treffen in den Wahrnehmungen, Werten und Haltungen.

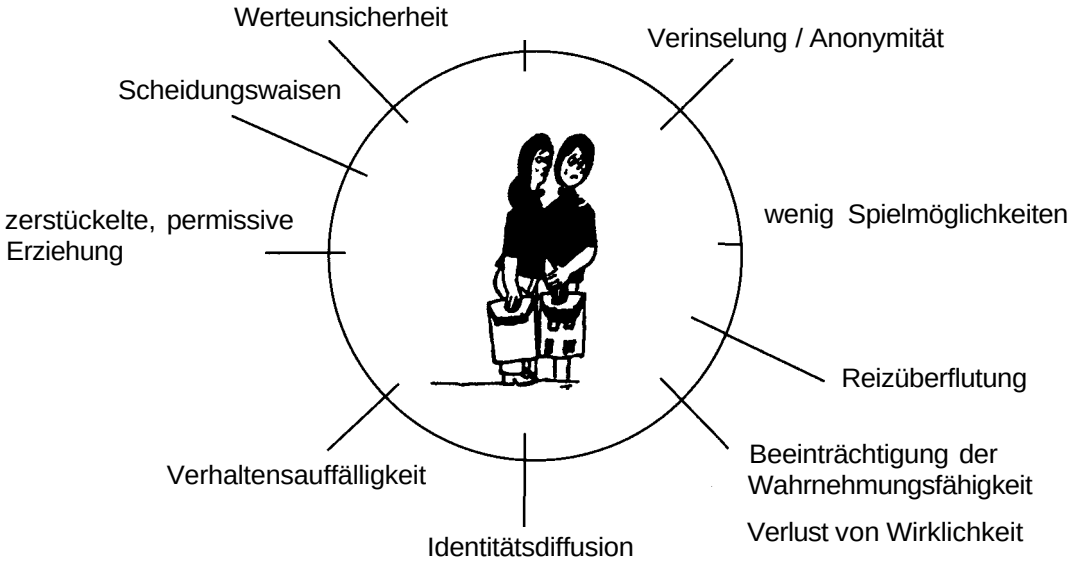
Nur unzureichend, zuweilen sogar schädlich und vertrauensstörend ist eine Erziehung, die nur Normen diktiert und sich nur mit Belehrungen, Zurechtweisung und Bestrafung zufrieden gibt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, betonen wir, daß wir uns nicht gegen sinnvolle Regeln und einen Ordnungsrahmen in der Schule aussprechen. Doch überwiegend re-aktive Erziehung, die oftmals auch noch unreflektiert und spontan als "Minutensache" geschieht, ist in der Regel nicht einmal sinnvolle Krisenintervention, geschweige denn Erziehung zu einer humanen Streitkultur.
Schulische Erziehung heute muß von der Prämisse ausgehen, daß der Lernende sich aus eigener Motivation und Initiative auf den Weg machen will und dabei eine Begleitung braucht. Das erfordert partnerschaftliche Begegnung von Lernenden und Lehrenden, eine Begegnung im Dialog und eine Beziehung.

Solche Erziehung nimmt die Bildung des ganzen Menschen ins Blickfeld und schließt als ganzheitliche Erziehung alle Bereiche des Menschen ein. Die Vorrangstellung des Kognitiven wird in Frage gestellt, die "Bildung des Herzens" bzw. "die Kultur der Affekte" (4) ist das Bildungsziel. Diese Erziehung und Bildung setzt nicht in erster Linie bei den Inhalten an, sondern zielt auf den Erwerb von Kompetenzen (Schlüsselqualifikationen).
Neue Verhaltensweisen bilden sich nicht allein durch Einsicht aus, sie bedürfen der systematischen Einübung. Die Überschätzung der kognitiven Vermittlung von Wissen in der Schule geht auf Kosten der emotionalen Persönlichkeitsbildung der Kinder- und Jugendlichen. Auf der Strecke bleibt die

Defizite unserer Schüler

materielle Bestversorgung

Haben-Orientierung



GANZHEITLICHKEIT
Kopf, Herz, Hand
mit allen Sinnen
Lebensvollzüge (wahrnehmen, kommunizieren, arbeiten, spielen, feiern)
Leiblichkeit, Zärtlichkeit

SYMBOLERFAHRUNG

LEBENSNÄHE
LEBENSGESCHICHTE
Korrelation/Erfahrungsbezug
persönliche Gefühle

HANDLUNGSORIENTIERUNG
Selbsttätigkeit
Kreativität

VERNETZTES DENKEN

BEZIEHUNG
interaktionales Lernen
angstlösende-konfliktbewältigende Kommunikation, Solidarität

SPIRITUALITÄT

WERTBEWUSSTSEIN

Dimension der Beziehung und die persönliche Begegnung in der schulischen Interaktion. (5)

Auch im RU der kommenden Jahre wird es notwendig werden, kommunikative Kompetenz zu erwerben, ohne die sich Lebenstüchtigkeit, Identität und damit auch Religiosität nicht ausbilden kann. Erziehen heißt, Wege und Möglichkeiten einer angstlösenden, konfliktbewältigenden, konstruktiven Kommunikation zu finden, die die Selbstwirksamkeit des jungen Menschen stärkt. Kommunikative Kompetenz, d.h. auch Sozialkompetenz, entsteht nicht primär durch Wissensvermittlung, sondern durch tägliches Training. Dieses interaktionale Lernen verändert Verhaltensweisen.

In der Methode der "interaktionalen Bibelarbeit" wird dieses Anliegen besonders gut aufgegriffen. Auch, in der vorliegenden Unterrichtseinheit versuchen wir, von der Lebenserfahrung und Lebensgeschichte der Schüler/innen ausgehend, Bezüge zum Unterrichtsinhalt in die Dimension des Interpersonalen, d.h. in die Dimension der zwischenmenschlichen Beziehung zu erweitern.

2. Gesprächstraining im Religionsunterricht - wo bleibt da die Theologie? Die theologische und anthropologische Dimension

Wer solche Pädagogik im RU voraussetzt, darf sich ruhig fragen lassen, wie es denn in diesem RU um die Theo - logie bestellt sei. Um es vorwegzunehmen: Seit der "anthropologischen Wende der Theologie" fragen wir zunächst nicht nach dem Gegenstand der Theologie, sondern nach der Aufnahmefähigkeit des Menschen für eine göttliche Selbstoffenbarung (6). Wer einem jungen Menschen auf den Weg hilft, ihn aus Angst, Unfreiheit und Außensteuerung herauszuführen versucht, der hilft ihm, er selbst zu werden und damit so, wie Gott ihn geschaffen hat. Eine spirituelle Kompetenz wird es nicht geben ohne kommunikative Kompetenz, nicht ohne die Fähigkeit, Gefühle zuzulassen, auszuhalten, auszudrücken und nicht ohne die Fähigkeit, einander zu begegnen.

Wenn auch Begegnung und so etwas wie ein Dialog mit Dingen und Tieren möglich sind, so eröffnen sich doch im Dialog mit Menschen noch andere Dimensionen. Erst im Angerufen- und Gehörtwerden, im Schweigen und im Verhalten zueinander werden wir zu Menschen. Die Begegnung und das Gespräch mit anderen Menschen, die liebevolle Zuwendung in Worten und Gesten machen unser menschliches Leben aus. Der sich mitteilende Mensch sucht im Teilhaben-lassen anderer an seiner versprachlichten Welt Gemeinschaft. Das Gefühl, für die anderen nützlich zu sein, für sie von Bedeutung zu sein und von den anderen auch Anerkennung zu bekommen, sind Grundvoraussetzungen von Selbstannahme. Erst wenn ich mich selbst mitteilen kann, kann ich Partner oder Partnerin werden und somit Gemeinschaft erreichen. Die Verkündung Jesu ist in besonderer Weise dialogisch. Er tritt mit seinen Zuhörern in eine Kommunikation, die auf die jeweilige Situation des Gesprächspartners eingeht. Seine Beziehung zu Menschen ist in hohem Maße hilfreich. Er fragt den blinden Bartimäus: "Was soll ich dir tun?" (Mk 10,51) Dieses Beispiel läßt vermuten, daß Jesu Gesprächsverhalten zuerst emphatisches Verhalten ist, das im Angesprochenen die Selbstwirksamkeit auslöst, die Voraussetzung für eine Heilung ist. Ist nicht diese Haltung Jesu auch Beispiel für die Erfahrung, gehalten, aufgefangen, verstanden zu werden? Weil Jesus diese Beziehung eingeht, kann Bartimäus besser leiden,

er-leiden. Durch diese Beziehung beginnt Heilwerdung, was immer das in diesem konkreten Beispiel bedeuten kann. Bartimäus blickt wieder durch, er sieht jetzt richtig.
Damit erhalten Worte, die als Ausdruck gelungener Beziehung trösten, auffangen, wegweisen und heilen, die Botschaft der "lch-bin-für-euch-da"-Erfahrung. Göttliches scheint durch in der Begegnung von Menschen

3. "Jetzt können wir miteinander reden -"
Kommunikative Kompetenz - eine didaktische Grundlage im fortgeschriebenen Lehrplan Kath. Religion der Realschule

Der fortgeschriebene Lehrplan der Realschule greift in jedem Schuljahr Themen auf, in denen die Sprach- und Sprechfähigkeit (das Kommunikationstraining) gefördert wird.
In der 5./6. Jahrgangsstufe liegt der Schwerpunkt auf der Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie im Einüben von ersten Techniken des Aktiven Zuhörens wie dem Paraphrasieren, dem Umschreiben des Gehörten mit eigenen Worten.
In der 7./8. Jahrgangsstufe soll dann für eigene und fremde Gefühle und Wünsche sensibilisiert und deren Umsetzung in Worte erlernt werden. Darüber hinaus sollen Konfliktlösungsstrategien eingeübt werden.

Im 9./10. Schuljahr werden dann Verhaltensweisen zur Bewältigung von komplexen Gesprächssituationen trainiert.

Die Wegbegleitung junger Menschen im Religionsunterricht will durch *Dialog* und *Interaktion* die kommunikative Kompetenz entfalten:

- Stille werden und wahrnehmen (sehen, hören, fühlen)
- Sich mitteilen (Gefühle ausdrücken durch Sprache, Mimik, Gestik und Bewegung, Argumente austauschen, trösten, sich versöhnen, singen, beten, meditieren)

Methoden: Verbalisieren emotionaler Erlebnisverhalte (VEE),
Kontrollierter Dialog (KD),
Aktiv Zuhören/ Paraphrasieren,
Rollenspiel, Interaktionale Bibelarbeit,
Interaktionsübung,
Körperübung,
Stille- und Entspannungsübungen,
Meditation,
Bildnerisches Gestalten.

Erziehung zu 'Kommunikativer Kompetenz' läßt sich nicht auf einzelne Unterrichtseinheiten begrenzen. Unter der Voraussetzung, daß der Lehrer selbst diese Grundhaltung erworben hat, können wir von Unterrichtsprinzipien sprechen. Folgende Unterrichtseinheiten bieten Gelegenheit, Kommunikation gezielt zu reflektieren und einzuüben.

Klasse	Inhalte		kommunikative Kompetenz (Interaktionserziehung)
5	LPE1:	Einander kennenlernen Gemeinschaft erleben	
		Meine Befürchtungen, Ängste, Wünsche ...	sich vorstellen (Kennenlernspiele/Steckbrief) Regeln finden Gefühle wahrnehmen und äußern
	LPE 5:	Kinder - hier und anderswo	Verbalisieren emotionaler Erlebnisse (VEE)
		Angenommen - alleingelassen - von Gott gewollt	
6	LPE 1:	Still werden - beten	
		beten - vom Leben erzählen	VEE
	LPE 5:	Was mich an Fremden reizt	
		Fremde und Fremdes machen Angst Ich bin immer wieder fremd	Eigene Aggressionen, Ängste, Vorurteile, Unsicherheiten erkennen und ausdrücken - Kultur der Affekte (VEE, bildnerisches Gestalten, Aktives Zuhören, Paraphrase)
7	LPE 4:	Was bin ich? - Aufbruch in die Selbständigkeit	
		Wer bin ich? Was kann ich? sich als Mensch entfalten manchmal mögen mich andere nicht	Gefühle mitteilen, darstellen (VEE, Körperübungen) Selbstwahrnehmung/Selbstwertschätzung Gesprächsregeln unter erschwerten Bedingungen anwenden (VEE, der vierohrige Empfänger, Soziogramm) Grenzen erkennen und respektieren
	LPE: 5:	Wonach soll ich mich richten?	
		Ich brauche Orientierung	Argumente austauschen Rat einholen und annehmen (KD, Paraphrase, Alter ego)
	LPE 7:	Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen	
		Fair streiten	wahrnehmen (Körpersprache, Sprache), Verletztsein mitteilen sich in andere versetzen (Perspektivenwechsel) aktiv zuhören/kontrollierter Dialog Rollenspiel

Klasse	Inhalte		kommunikative Kompetenz
8	**LPE5:**	**Sich mit Gewalt durchsetzen?**	
		Gewalt im Alltag und in der Öffentlichkeit	**Sprache als Waffe (KD, VEE)** **Körperübungen** **Rollenspiel**
		Selber Gewalt ablehnen	aktive Gewaltlosigkeit (vierohriger Empfänger, paraphrasieren, Aktives Zuhören, Kompromisse schließen)
	LPE 7:	Firmung - Leben aus Gottes Geist	
		Was junge Menschen bewegt und was sie suchen wir sind auf andere angewiesen	VEE, metaphorischer Sprachgebrauch eigene Begabungen reflektieren Wünsche erkennen und äußern
9			
	LPE 1:	Neu anfangen - Gewissen, Schuld und Vergebung	VEE der vierohrige Empfänger
	LPE 2:	Vom Lebensglück träumen - sich der Sinnfrage stellen	Verdrängnismechanismen erkennen Sprachlosigkeit wahrnehmen
	LPE 4:	Sehnsucht nach Freundschaft und Liebe	Masken und Fassaden erkennen Verletztsein mitteilen mit Enttäuschungen umgehen
	LPE 5:	Hoffnung über den Tod hinaus	Gespräche führen Empathieübungen
10			
	LPE 3:	Widerstand leisten aus christlicher Verantwortung	
		Ich schweige, wenn ich reden sollte	feig sein - mutig gegen den Strom schwimmen Rollenspiel, Interaktionsübungen
	LPE 5:	Auf der Suche nach Geborgenheit: Ehe - Familie	
		Erfahrungen mit Familie selbständig werden Auf der Suche nach Geborgenheit	VEE (Ängste, Wünsche, Sehnsüchte) Verletztsein mitteilen
	LPE 8:	Gerechtigkeit schafft Frieden: Leben und Teilen in der Einen Welt	
		Von meiner kleinen Welt zur Einen Welt Kleine Schritte zum Frieden	Was will ich an mich heranlassen? Für wen kann ich verantwortlich sein? Lebensstil verändern - sich solidarisieren - Fremdidentifikation

4. LPE 7 Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen

4.1. "und dann wollen wir doch mal sehen, wer der Stärkere ist..."

Zur Situation von Schüler/innen in Klasse 7

Nicht ungewöhnlich sind solche Szenen:

- Die Jungen ringen mit lautem Geschrei und Getöse. Noch ist alles Spaß! Aber nur eine kleine Ungeschicklichkeit, ein falsches Wort, ein heruntergestoßenes Mäppchen, ein zu heftig geratener Knuff - und schon wird aus dem Raufen ein ernster Streit. Mit Worten, Fäusten und Füßen wird erprobt, wer Recht hat.

- Derweil hocken die Mädchen in einer Ecke oder laufen kreischend zwischen den Jungen herum. Auch hier werden Kräfte gemessen: Wer ist die Schönste, Begehrteste, Klügste? Kleine Sticheleien, gehässige verbale Tritte, einander stoßen und Dinge wegnehmen - der Streit ist unvermeidlich.

- Tränen fließen - bei Jungen und Mädchen. "Niemand mag mich!" "Alle sind ungerecht!" "Immer bin ich allein schuld!" "Nur mir nehmen sie alles weg!"

Was ist daran erkennbar? - Sie befinden sich fast untrüglich in einer 7. Klasse. Mädchen wie Jungen versuchen, in der Phase der Pubertät ihre eigene Identität zu bilden. Wer bin ich? Wer mag mich? Was kann ich? sind die Fragen, die bewegen. Darauf Antwort zu finden ist ihre Sehnsucht. Nur werden solche Antworten meist in all diesen fatalen Kämpfen in der Regel nicht persönlichkeitsstärkend gefunden. Erst in gelingenden Gesprächen können diese Mädchen und Jungen Zugang zu ihren eigenen Gefühlen finden, ihren Verletzungen nachspüren und erleben, daß sie angenommen werden. Das ist die wichtigste Basis, um identitätsfördernde Antworten auf die Frage nach der eigenen Person mit ihren Begabungen zu erhalten.

Das Ziel einer gelungenen Identität liegt in drei Bereichen:

1. Ich sehe mich richtig (Selbstkonzept))
2. Ich fühle mich gut (Selbstwertgefühl)
3. Ich bringe etwas zustande (Kontrollüberzeugung).

Identität ist die Einheit aus diesen drei Regulierungsbereichen. Dazu sind drei Einstellungen erforderlich:

1. Selbstwertschätzung
2. Positive Zuwendung in Freundschaft, Liebe und prosozialem Empfinden
3. Hinwendung zu Möglichkeiten des Genießens, Erforschens und Gestaltens der Dingwelt (9)

Identitätsbildung ist in unserer pluralen Gesellschaft eine aktive Leistung des jungen Menschen gegen die immer wieder auftretende Identitätsdiffusion (als Nichtgelingen der Ich-Entfaltung). Die (Religions-)Lehrerin, der (Religions-) Lehrer kann dabei Wegbegleiter sein. Wenn wir heute über ein hohes Maß von Konfliktpotential, Aggressionen und Gewalt in unseren Schulen sprechen, müssen wir auch rückfragen, inwieweit dieses Konfliktpotential abhängig ist von nicht oder unzureichend stattfindender Begleitung junger Menschen im Prozeß der Identitätsbildung. (10) Wer keine Wertschätzung und positive Verstärkung erfährt und selbst keine Anerkennung anderen gegenüber aussprechen kann, kann kaum Identität entwickeln, weil vertrauensbildende und Geborgenheit schenkende Kommunikation fehlt. Es bleibt dann, Identität über die Identifikation mit "Starken" oder über Haben statt Sein (E. Fromm 1979) zu verschaffen.

4.2 "Konflikte im Gespräch lösen. - Das ist doch nicht in 8 Stunden lehrbar!"

Es ist bestimmt richtig, daß dieser von uns vorgestelle kommunikative Ansatz nicht innerhalb einer Mustereinheit ein für allemal lehrbar ist! Wichtigste Grundbedingung ist die innere Überzeugung des Lehrenden, daß der Erwerb von kommunikativem Verhalten ein heute immer wichtiger werdendes Erziehungsziel ist. Die Schlüsselqualifikation "kommunikative Kompetenz" setzt voraus, daß Lehrerinnen und Lehrer selber ihr Gesprächsverhalten reflektieren und sich selbst im ständigen Prozeß der Entwicklung erleben. Somit ist jedes Gesprächstraining mit Schülern und Schülerinnen auch ein Selbsttraining von Lehrer und Lehrerin, und damit sind beide, Schüler/innen und Lehrer/innen, auf dem gemeinsamen Weg des Lernens.

Lernen und miteinander-lernen setzt jedoch eine Atmosphäre von Vertrauen voraus, die sich erst allmählich im Klassenzimmer entwickeln kann. Fehler machen zu dürfen ist Grundvoraussetzung, um Neues auszuprobieren und zu trainieren. In ihrem Gesprächsverhalten können Lehrerinnen und Lehrer durch gegenseitige Einfühlung und Akzeptanz Vertrauen zueinander aufbauen. Somit ist das Gesprächsverhalten der Lehrenden Modell für ihre Schülerinnen und Schüler.
"Gefragt sind erzieherische Methoden, die Konfliktlösungsstrategien gemeinsamer Art bewirken. Im pädagogischen Bereich muß es unsere Aufgabe sein, Konfliktfähigkeit im Sinne von Dialogfähigkeit zu entwickeln. (11) Hinter dieser erzieherischen Methode steht allerdings die Haltung, die Person des Lehrers / der Lehrerin. Da die 7. Klasse in der Regel zu Schuljahrsbeginn neu zusammengesetzt worden ist, ist es notwendig, erst einmal eine gemeinsame Basis von Vertrauen und Annahme zu entwickeln. Das gilt nicht nur für die Beziehung zwischen den Unterrichtenden untereinander und zur Klasse. Um es deutlicher noch hervorzuheben: Ein solches Kommunikations-Trainingsmodell wie das mit der UE 7 vorliegende kann nicht eingesetzt werden, wenn im Klassenzimmer zwischen Schülerinnen und Schüler auf der einen Seite und Lehrern bzw. Lehrerinnen auf der anderen Seite "Krieg" herrscht. Dann gilt es erst einmal, diesen Konflikt mit der von Lehrern/Lehrerinnen mitgebrachten kommunikativen Kompetenz zu lösen, bevor das Trainingsmodell, in dem Neues angstfrei ausprobiert werden darf und Fehler erlaubt sind, angewandt werden kann.

Oft werden emotionale Prozesse (Störung, Streit, Gewaltanwendung) in der Beziehung zwischen Schülern und Lehrer und Schülern untereinander einseitig vom Lehrer nur als Komplizierung und Belastung (was sie zweifellos auch sind) gesehen. Die darin enthaltene Chance zu mehr Beziehung und damit zu mehr Lernen wird oft verkannt, die Störung hat nicht Vorrang, der Lehrer beseitigt sie durch reaktive Maßnahmen (12).

Konflikte lösen kann tatsächlich nicht allein in 8 Stunden gelehrt werden, aber das vorliegende Unterrichts-Material schafft eine Basis, um immer häufiger Konflikte im Gespräch lösen zu können. Es heißt nicht: "Lehre mich Konflikte zu lösen", sondern wir möchten aus eigener Erfahrung ermuntern, miteinander im Klassenzimmer Konflikte lösen zu lernen. Und das ist ein ständiger Prozeß, der in 8 Stunden beginnen kann, aber im Schulleben niemals aufhören darf.

Anmerkungen:

1. Alex, S./Vopel, K. W., Lehre mich nicht, laß mich lernen! Interaktionsspiele für Kinder und Jugendliche, Hamburg 1992.

Dieser Buchtitel visiert das an, was die Diskussion um die schulische Erziehung der vergangenen Jahre ausmacht: Eine vormals scientistisch orientierte Schule ist auf dem Weg zu einer Schule, die das interpersonale Geschehen von Bildung und Erziehung als wesentlich betrachtet. Erziehung ist Interaktionserziehung. Für die schulischen Erzieher sind die Hilfen, die Gestaltspädagogik, themenzentrierte Interaktion, das Konstanzer Trainingsmodell anbieten, gute Wegweiser.

2. Einführungspapier des Kultusministeriums Baden-Württemberg zur Lehrplanfortschreibung 04.06.92

3. Maier, H., zitiert nach: Günzler C., Erziehung in der destabilisierten Übergangsgesellschaft, in: LuL 2/1989

4. Mitscherlich, A., zitiert nach: Baldermann, I., Wer hört mein Weinen, Neukirchener Verlag, 1986

5. Höfer, A., Gestalt des Glaubens, München, 1982, S. 12

6. Werbick, J., Anthropologisch gewendete Theologie, in: Der Religionsunterricht in der Schule. Arbeitshilfe zum Synodenbeschluß, München 1979

7. Höfer, A., Gottes Wege mit den Menschen, München 1993, S. 13f.

8. Mache, H., Pädagogisch-anthropologische Theorie des Ich, Bad Heilbrunn 1989, S. 272

9. Grom, B., Glaube als Sinnantwort?, in: Stimmen der Zeit 205. Jhg (1987), S. 85 - 92.

10. Zwergel, H.A., Aggressionen bearbeiten und vorbeugen, in: Praxis Schule 5-10, Heft 3, 1992
vgl. Petermann V./Petermann V., Training mit aggressiven Kindern, München 1990
Dies., Training mit sozial unsicheren Kindern, München 1989

11. Klosinski, G., Aggressives Verhalten als Endstrecke eines bio- psychosozialen Prozesses, Aggressionen und Gewaltbereitschaft aus der Sicht der Kinder- und Jugendpsychiatrie, in: Aggression und Gewalt, Der Bürger im Staat, Heft 2, 6/1993
vgl. Heinemann, E. u.a., Gewalttätige Kinder, Psychoanalyse und Pädagogik in Schule, Heim und Therapie, Frankfurt 1992

12. Erikson, E.H., Identität und Lebenszyklus, Frankfurt 1976, S. 18

"Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen" - Unterrichtsanregungen

Inhalt

1. Stunde: Was mich wütend macht! 12

Inhalt und Intentionen
Methodisch-didaktische Anregungen
Zur Vorbereitung der Stunde

Zum Unterrichtsverlauf 13

273. Stunde: Manchmal bin ich überlegen - manchmal bin ich unterlegen. 14

Inhalt und Intentionen
Methodisch-didaktische Anregungen
Zur Vorbereitung der Stunde

Zum Unterrichtsverlauf 15

4. Stunde: Warum können wir nicht (mehr) miteinander reden?
Wir stören unsere eigenen Gespräche. 16

Inhalt und Intentionen
Methodisch-didaktische Anregungen
Zur Vorbereitung der Stunde

Zum Unterrichtsverlauf 17

5. Stunde: Warum können wir nicht miteinander reden? Wolf und Schaf:
Sei beides - nimm dich - zusammen. 18

Inhalt und Intentionen
Methodisch-didaktische Anregungen
Zur Vorbereitung der Stunde

Zum Unterrichtsverlauf 19

L 1 Wolf und Schaf 20

L 2 Anton König: Ich bin mein Freund - ich bin mein Feind. 21

6. Stunde: Wir können miteinander reden. 22

Inhalt und Intentionen
Methodisch-didaktische Anregungen
Zur Vorbereitung der Stunde

Zum Unterrichtsverlauf 23

L 3 Wir können miteinander reden. 24

L 4 Methode: Text löschen 25

7. Stunde: Ich will dich verstehen. 26

Inhalt und Intentionen
Methodisch-didaktische Anregungen
Zur Vorbereitung der Stunde

Zum Unterrichtsverlauf *27*

B. Stunde: Mit mir und anderen neu anfangen 28

Inhalt und Intentionen
Methodisch-didaktische Anregungen
Zur Vorbereitung der Stunde

Zum Unterrichtsverlauf 29

L 5 Was bleibt, bin ich
Ziele - Übung - Nach der Übung 30

I. Stunde: Was mich wütend macht!

InhaltundIntentionen:

- trainieren, Ausdruck von Wut in alltäglichen Situationen
- Möglichkeiten, Wut und negative Emotionen zu verarbeiten

Methodisch-didaktische Anregungen:

Zu 2:

Pantomimische Übungen: pantomimische Darstellung von Gefühlsäußerungen; Darstellung in Körper/Mimik/Gestik mit Äußerungen aus konkreten Alltagssituationen, z.B.: "Morgen werde ich es ihm zeigen!" -. Zähne zusammenbeißen.

Zu 3.

Beim Malen muß es erlaubt sein, daß das Zeichenblatt "in Wut" zerstört wird. Niemand sollte zum Malen gezwungen werden. Die Lehrerin / der Lehrer sollten sich an dieser Übung beteiligen. Übung aktiv mit Ausschütteln von Händen und Füßen beenden ("Ich schüttle meine Wut ab!")

ZU 4.

Erfahrungsäußerungen dürfen nicht kommentiert und gewertet werden.

Zur Vorbereitung der Stunde:

- Zeichenblätter DIN A3 / A4
- bunte Stifte

I. Stunde: Was mich wütend macht!

Zum Unterrichtsverlauf:

Unterrichtsschritte	Ziele / Inhalte	Methoden
1. Einstieg:	*Wenn zwei sich streiten*	
Seite 2	Bilder und Fallbeispiele sollen das Gespräch über alltägliche Streitereien eröffnen.	Bildbeschreibung; Dialogisierung eines Bildes;
Seite 3	Brief an Anne	Brief schreiben
2. Erarbeitung: Seite 4	a) Anhand der Beispiele Gefühle der Streitenden benennen. (z.B. Ohnmacht, Unterlegensein, Wut)	L-S-Gespräch
	b) Für den Ausdruck von Emotionen in Mimik, Gestik u. Kinetik sensibilisieren. Redewendungen: "Rot anlaufen, jemanden nicht riechen können, usw." Gefühle darstellen, trainieren von Fremd- u. Selbstbeobachtung.	pantomimische Darstellung
3. Vertiefung:	*Meine Wut im Bauch*	
Seite 5	"Ich bin wütend!" - Die Wut "abschütteln" aktive Beendigung des Malens	bildnerische Darstellung
4. Zusammenfassung	*Wie ist es mir ergangen?* Reflexion der gemachten Erfahrungen	Blitzlicht

2./3. Stunde: Manchmal bin Ich überlegen - manchmal bin ich unterlegen
(Als Doppelstunde geeignet)

- Sensibilisieren für Verhaltens- und Ausdrucksweisen in Unterlegenheits- / Überlegenheitssituationen
- Beobachten und reflektieren eigener Verhaltensweisen

Methodisch-didaktische Anregungen:

Zu1.

Zu Beginn der Stunde die Sitzordnung für die Kleingruppe (KG) so gestalten, daß eine Spielfläche entsteht.
TA als stummer Impuls - spontane Schüleräußerungen zulassen.

Zu 3.1.a)

Schüler stellen in Kleingruppen (max. 6 Personen) eine Alltagssituation als Standbild dar.

Arbeitshilfe: Welchen Gesichtsausdruck, welche Gesten,
welche Körperhaltung haben Unterlegene/überlegene?

Zu 3.1.b) Auswertungsgespräch

Die Gruppen stellen ihr Standbild nacheinander auf. Das Plenum beschreibt das Standbild. Beobachtungsaufgabe

Achtung: Standbilder nicht bewerten!

Zu 3.1/3.2

Die Lehrerin / der Lehrer soll je nach Klassensituation aussuchen, wichtig ist es im anschließenden Gespräch, Bewertungen (z.B. "Das hast du (nicht) gut gemacht!") zu unterbinden und damit einen bewertungsfreien Raum zu schaffen.

2./3. Stunde: Manchmal bin ich überlegen - manchmal bin ich unterlegen

Zum Unterrichtsverlauf:

Unterrichtsschritte	Ziele / Inhalte	Methoden
1.Einstieg:	*"Manchmal bin ich überlegen, manchmal bin ich unterlegen"*	TA
2. Erarbeitung:	*Unterlegen sein - überlegen sein in der Schule*	
	a) Schulische Alltagssituationen zu unterlegen-sein und überlegen-sein	Brainstorming (KG)
	b) Vorstellen der gesammelten Schülererfahrungen	dokumentieren
3.1. Vertiefung:	*Ich bin unterlegen - ich bin überlegen*	
	a) In Mimik, Gestik und Kinetik "überlegen-sein und unterlegen-sein" darstellen	Standbild KG
	b) sich gegenseitig Beobachtungen mitteilen	Auswertungsgespräch
3.2. Alternativ bei Doppelstunde Seite 6	Körperübung: Unterlegen sein - überlegen sein	Selbsterfahrungsübung
4. Spiritueller Impuls Seite 7	Verfassen eines Psalmtextes, in dem die persönlichen Erfahrungen zu unterlegen/überlegen-sein zum Ausdruck gebracht werden können.	EA (Psalm verfassen)

4. Stunde: Warum können wir nicht (mehr) miteinander reden? Wir stören unsere eigenen Gespräche

Inhalt und Intentionen:

- Gesprächsstörer kennenlernen
- eigene Gesprächsblockaden aufgrund eigener Verletzungen kennenlernen und mitteilen
- eigene Wünsche für ein Gelingen des Gesprächs formulieren.

Methodisch-didaktische Anregungen:

Seite 8

Mit Hilfe der Karikatur können die Schülerinnen/Schüler eigene Streitszenen mit Gesprächsstörungen entwickeln und vorspielen. Diese irrealen und oftmals übertriebenen Szenen sensibilisieren für eigene und fremde Kommunikationsstörungen.

Seite 9 und 10

Anhand der Dialoge, die mit verteilten Rollen gelesen werden sollen, läßt sich herausarbeiten, daß Streit in vielen Fällen seine Ursachen in Kommunikations- und Beziehungsstörungen hat.

Seite 14

Die Fragen im Schülermaterial regen dazu an, daß die Kinder in Kleingruppen bis zu 4 Personen ihre Erfahrungen reflektieren. Die Gespräche der Kleingruppen sollten nicht im Plenum aufgearbeitet werden. Dort soll nur noch die Rückkoppelung an das Gesamtthema erfolgen. Im Anschluß an die Erfahrung von Gesprächsstörungen ist es möglich, im Unterrichtsgespräch gesprächsfördernde Verhaltensweisen herauszuarbeiten.

zur Vorbereitung der Stunde:

Plakat: "Gesprächsstörer" (siehe Seite 12) vorbereiten.

4. Stunde: Warum können wir nicht (mehr) miteinander reden? Wir stören unsere eigenen Gespräche

Zum Unterrichtsverlauf:

Unterrichtsschritte	Ziele / Inhalte	Methode
1. Einstieg Seite 8	*Menschen "knallen" aufeinander*	Karikatur dialogisieren LSG
2. Erarbeitung:	*Gespräch stören*	
Seite 9/10	Analyse von gestörten Gesprächen	lesen mit verteilten Rollen,
Seite 11	Spirale der Eskalation herausarbeiten	KG (Arbeitsfragen)
Seite 12	überblick: Gesprächsstörer	LSG
3. Vertiefung:	*Was mich verletzt und blockiert*	
Seite 14	a) Erkennen von eigenen Verletzlichkeiten	Interaktionsübung "Gürtellinien" KG
	b) Wie ich mir ein gutes Gespräch vorstelle, (pro Wunsch einen Zettel verwenden) Gesprächsstörer und -wünsche auf einem Plakat einander zuordnen.	Plakat/LSG
Seite 15	Streit	Lied

5. Stunde: Warum können wir nicht miteinander reden? Wolf und Schaf: Sei beides - nimm dich - zusammen.

Inhalt und Intentionen:

- aufmerksam werden auf Projektion (Übertragung) in der Begegnung.
- Mut machen, die Freund- und Feindseite anzunehmen.

Methodisch-didaktische Anregungen:

Zu Seite 16 und L 1

Das Bild von "Wolf und Schaf" sollte in den folgenden Unterrichtsschritten thematisiert werden.

Zu 2.1.

vgl. L 2 und Seite 17

Zu 2.2

Im Vergleich der Erzählung "Ich, mein Feind" mit Gen 4,1-16 soll erarbeitet werden, daß Kain und Abel zwei Seiten eines jeden Menschen sind, die im Widerstreit liegen. Viele Konflikte haben ihre tiefste Ursache im Unversöhntsein des einzelnen mit sich selbst. Der Ärger über andere ist letztendlich auch immer ein Ärger über die eigene Person und eine Projektion des eigenen Unvermögens auf andere. Diese Erkenntnis kann den Schüler/innen nur ansatzweise vermittelt werden. In der Identifikation mit Kain und Abel durchleben sie die beiden, in einem Menschen streitenden Seiten.

In allen Konflikten ist es gut zu wissen, daß Gott die Kain- und Abelseite annimmt. Er gibt damit die Möglichkeit, Wege zur inneren und äußeren Versöhnung zu finden.

Zu 3.

In einem Gebet mit Gott über die eigenen Kain- und Abelseiten zu sprechen, soll in einem meditativen Rahmen (Stille und ruhige Musik) geschehen, der die Intimität des einzelnen achtet, und soll als "stilles Gebet", das nicht vorgetragen wird, verstanden werden.

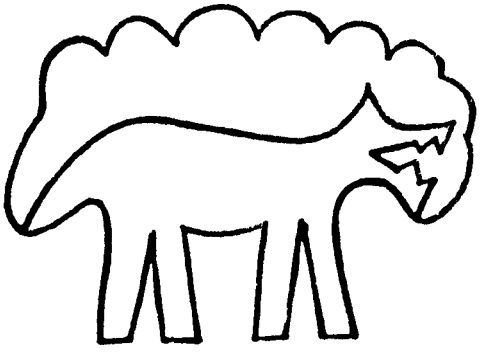
S. Stunde: Warum können wir nicht miteinander reden? Wolf und Schaf: Sei beides - nimm dich - zusammen

Zum Unterrichtsverlauf:

Unterrichtsschritte	Ziele / Inhalte	Methoden
1. Einstieg Seite 16	*Wolf und Schaf*	Bildimpuls Brainstorming
2.1. Erarbeitung:	*Ich bin mein Freund- Ich bin mein Feind*	
Seite 17	a) Merkmale von Freund und Feind benennnen	EA/Lehrerimpuls
L 3	b) Mein Ärger über meinen "Feind" sagt etwas über mich aus.	LSG/LV
2.2. alternativ	*Kain und Abel in mir*	
Seite 18	a) I. Brender, Ich mein Feind	lesen mit verteilten Rollen (szenisches Lesen)
	b) Transfer auf das persönliche Leben	
Seite 19	c) Gen 4,1-16	PA/EA
Seite 20	d) "Kain und Abel in mir" gestalten	EA
3. Spiritueller Impuls	*Sei beides - nimm dich - zusammen vor Gott*	
	Mit Gott über den inneren Streit der Freund - Feind - / Abel - Kain - Seite sprechen	
Seite 21	Mantra-Meditation auf der Grundlage des Textes	Mantra-Meditation

L1

Wolf und Schaf



Wolf	–	Schaf
"Böse"	–	"Gut"
animus	–	anima
aktiv	–	passiv
hart	–	weich
Verstand	–	Gefühl
machen	–	lassen
fordern	–	erlauben
müssen	–	dürfen
autoritär	–	antiautoritär
emanzipiert	–	angepaßt
Distanz	–	Nähe
Durchsetzung	–	Gehorsam
Gewalt	–	Ergebung
Antipathie	–	Sympathie
verneinen	–	bejahen
zwingen	–	nachgeben
Hemmungslosigkeit	–	Angst
angreifen	–	fliehen
Schlange (schlau)	–	Taube (einfältig)

Anton König:

Ich bin mein Freund - ich bin mein Feind

Diese Übung aus dem Bereich der Gruppendynamik kann helfen, die Projektion eigener unbewußter Anteile auf andere Personen bewußt zu machen.

Der Gruppe/Klasse wird folgende Aufgabe gestellt:

1. Bleib jetzt für dich, denn die folgende Übung ist ganz auf deine eigene Person zugeschnitten. Lege auf einem Blatt ein Tabellenkreuz mit 2 Spalten an.

2. Stelle dir nun in Gedanken eine gute Freundin / einen guten Freund vor und schreibe spontan 3 (5) Eigenschaften auf, die du besonders an ihr/ihm schätzt (linke Spalte unter "Freund"; 1 - 2 Minuten).

3. Stelle dir jetzt in Gedanken eine Person vor, die dir unangenehm ist und über die du dich ärgerst. Schreibe unter dem Stichwort "Feind" (rechte Spalte) diese negativen Eigenschaften auf: die 3. die dich am meisten ärgern.

4. Ziehe unter die beiden Spalten der Tabelle einen Ergebnisstrich, setze darunter ein Gleichheitszeichen (=).

5. Zeichne um das Ganze einen Kreis/ Doppelkreis und ein Handstück wie bei einem Hand-Spiegel und schaue hinein in diesen Spiegel. Ich behaupte: Alle 6 Eigenschaften gehören zu dir. Schreibe also hinter das Gleichheitszeichen mit großen Buchstaben:

ICH - Ich bin wie mein Freund, ich bin wie mein Feind.

Erfahrungsgemäß reagieren viele Übungsteilnehmer spontan abwehrend - vor allem, was die Feind-Seite anbetrifft. Manche werden nachdenklich, nur wenige spüren sofort, daß die Behauptung zutreffend ist. Dieses Experiment verdeutlicht, daß jeder an einem anderen nur das entdecken kann, was auch in der eigenen Person vorhanden ist. Vielleicht ist manche Eigenschaft besonders tief verdrängt und ungelebt, aber ich habe sie in mir. Sie gehört zu meinem Schatten. Besonders auffällig ist diese Übereinstimmung, wenn sich mit den Eigenschaften, die ich bei anderen Menschen entdecke, starke Gefühle in mir zeigen. Diese Gefühle deuten darauf hin, daß in mir eine Resonanz vorhanden ist, die durch den Reiz von außen ausgelöst worden ist. Auch hierfür hat das Neue Testament ein treffendes Bild: "Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?" (Mt 7,3). Splitter und Balken sind aus demselben Holz.

Projektion ist also der Prozeß, Eigenschaften auf einen anderen zu übertragen, die ich in einem ungleich größeren Maß (Balken!) in mir habe.

So können mir gerade meine Feinde auf der Suche nach meinem Schatten eine große Hilfe sein. An ihnen erlebe ich die Anteile, die unentdeckt in mir verborgen sind. Mein Schatten begegnet mir in meinem Gegenüber. Eigenschaften, die mich dort stören, spiegeln mir meine eigenen Anteile wider, die ich bisher noch nicht wahrgenommen habe. An dieser Stelle gewinnt das schwer begreifliche Wort von der Feindesliebe einen tiefen Sinn. Wenn es mir gelingt, den Feind nicht als Feind an sich, sondern als den Feind in mir zu sehen, habe ich etwas Wichtiges erkannt. Das, was mich an ihm ärgert, muß, objektiv betrachtet, gar nichts Ärgerliches sein. Vielleicht ist mein Feind für andere ein Freund. Mein Ärger sagt nur etwas über mich aus. Das Ärgerliche ist nur für mich ärgerlich und muß von anderen durchaus nicht so gesehen werden.

ff. Stunde: Wir können miteinander reden

Inhalt und Intentionen:

- Gesprächsregeln aufstellen
- Aktives Zuhören einüben

Methodisch-didaktische Anregungen:

2.b)

Im Lehrermaterial (L3) finden sich einige Hauptregeln auf der Grundlage von TZI, die je nach Klassensituation aber noch modifiziert werden können. Diese Hauptregeln können von den Schüler/innen abgeschrieben und graphisch gestaltet werden, so daß sie sie im Klassenzimmer aufhängen können. Damit können sich Schüler/innen und Lehrer/innen in ihrem Gesprächsverhalten kontrollieren.

2.c)

Die biblischen Texte sollen das positive, wertschätzende und empathische Gesprächsverhalten Jesu hervorheben. Auch hier ist es denkbar, daß wichtige Sätze abgeschrieben und zu den Gesprächsregeln gehängt werden. Es bietet sich an, mit der Methode des "Textlöschens" (siehe L4) zu arbeiten. Die biblischen Szenen können auch nachgespielt werden, um das wertschätzende und empathische Gesprächsverhalten in der Fremdidentifikation zu vertiefen.

ff. Stunde: Wir können miteinander reden

Zum Unterrichtsverlauf:

Unterrichtsschritte	Ziele / Inhalte	Methoden
1. Einstieg: Seite 22	Gesprächsstörungen finden	LSG
2. Erarbeitung:	*Gesprächsrege/n*	
Seite 22	a) Bildgeschichte neu dialogisieren (Gesprächsförderer einsetzen)	PA
Seite 23 und L 3	b) Gesprächsregeln aufstellen (sofern sie nicht schon von Schülern formuliert sind)	Lehrervortrag
Seite 24 und L 4	c) Das wertschätzende und empathische Gesprächsverhalten Jesu	GA arbeitsteilig (Text löschen)
3. Vertiefung:	*Aktives Zuhören*	
Seite 26	a) L zeigt mit einem S ein Beispiel eines förderlichen Gesprächs. Schüler beobachten und urteilen	Rollen-Spiel L-S
	b) Einüben des aktiven Zuhörens	PA
Seite 27	Eines Tages kam einer	Lied

L3

Wir können miteinander reden

Wenn wir einige Gesprächsregeln beachten und für Gespräche Zeit nehmen, können wir besser miteinander reden.

Regeln für Gespräche:

- Vertritt dich selbst: Sprich per "Ich" und nicht per "Man" oder "Du".

  Zeige in deiner Gestik und Mimik, daß du zuhörst (z.B. Blickkontakt, zustimmendes Nicken).

  Achte auf deine eigenen Gefühle und Gedanken, sei du selbst (echt).

- Rede nicht über andere, sondern mit Ihnen.

- Wiederhole möglichst oft die Aussage deines Gesprächspartners, damit er merkt, ob du ihn verstehst.

L 4

Methode: Text löschen

Der Text wird bis auf die Rohinformation gelöscht. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Bibeltext als Fotokopie, günstigerweise in größerem Zeilenabstand. Sie löschen mit einem breiten Filzstift alles bis auf die Rohinformation, das Allerwichtigste. Dies können individuell unterschiedlich einzelne Wörter, Satzelemente oder komplette Sätze sein.

Beispiel:

[Jesus und die Ehebrecherin: 7,53 – 8,11

53 Dann gingen alle nach Hause.
8 Jesus aber ging zum Ölberg. 2 Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. 3 Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte 4 und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. 5 Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du? 6 Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. 7 Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie. 8 Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. 9 Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem andern fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. 10 Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? 11 Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!]

[Jesus und die Ehebrecherin: 7,53 – 8,11

53 [redacted]
8 [redacted] 3 Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, [redacted] 4 und sagten [redacted]: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. 5 [redacted] Nun, was sagst du? [redacted] Jesus [redacted] bückte sich [redacted] schrieb mit dem Finger auf die Erde. 7 Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer [redacted] ohne Sünde ist, werfe [redacted] einen Stein auf sie. 8 Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. 9 [redacted], ging einer nach dem andern fort, [redacted]. Jesus [redacted] allein [redacted] mit der Frau, [redacted]. 10 Er [redacted] sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? 11 Sie antwortete: Keiner, Herr. [redacted] sagte Jesus [redacted] Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!]

Arbeitsaufgabe:
Lösche den Text so, daß erkennbar wird: Jesus hört den Menschen gut zu.

Anschließend können die Schülerinnen und Schüler auf einem Zeichenblatt, auf einer Postkarte oder ins Heft die "Rohinformation" graphisch gestalten und das leer gebliebene Umfeld mit Farben symbolisch kolorieren.

7. Stunde: Ich will dich verstehen

Inhalt und Intentionen:

- Gefühle wahrnehmen und äußern
- entdecken von Konfliktursachen
- sich in eine andere Person / Rolle versetzen (Perspektivenwechsel)
- Konfliktlösungsmöglichkeiten suchen und ausprobieren

Methodisch-didaktische Anregungen:

Zu 2b)
Der Rollenträger / die Rollenträgerin sitzt auf einem Stuhl vor der Klasse. Sollten mehrere Schüler die gleiche Rolle gewählt haben, können sie sich im Laufe des Interviews dazusetzen und aus ihrer Sichtweise ergänzen.

Alternativen zu 2:

- Textzeichnung mit Sprechblasen ergänzen
- Textzeichnung nachstellen (Standbild). In der gestellten Position Gefühle äußern.

7. Stunde: Ich will dich verstehen

Zum Unterrichtsverlauf

Unterrichtsschritte	Ziele / Inhalte	Methoden
1. Einstieg Seite 28/29	H. Tondern, *Die Falle* S. Kilian, *Der Brief*	LV LSG
2. Erarbeitung:	*Ich bin Daniel, Kaschi, (Karin, Oliver)*	
	a) Übernahme einer Rolle, Identifikation: mein Äußeres als ... meine Empfindungen als ... mein Verhalten als ... meine Vorerfahrungen als ...	EA
	b) Interview: Wer bist du als ...? Was denkst du als ...? Was hast du erlebt als ...?	S-S-G in Plenum
	c) Verschiedene Personen mit verschiedenen Rollen suchen mit Hilfe der Gesprächsregeln eine Lösung.	PA (KG)
3. Ergebnisvergleich Vertiefung:	*Konfliktlösungsmöglichkeiten*	Vortragen LSG
4. Spiritueller Impuls Seite 30	*Wenn einer zu reden beginnt*	Lied
Hausaufgabe:	Brief in der Rolle an den / die Konfliktpartner/in schreiben	

8. Stunde: Mit mir und anderen neu anfangen

Inhalt und Intentionen:

- Schwächen und Stärken bejahen lernen
- sich gegenseitig in den Stärken ermutigen
- im Miteinander-Essen Gemeinschaft erleben

Methodisch-didaktische Anregungen:

Zu 4.
Es ist möglich, die KG schon in der vorhergegebenen Stunde zu bilden, um das gemeinsame Frühstück/Essen zu organisieren

Zur Vorbereitung der Stunde:

zu 1. Rote DIN A4-Blätter / Scheren
Sitzordnung / KG vorbereiten

zu 4
Gemeinsames Essen (Frühstück / kleiner Imbiß) je nach Tageszeit vorbereiten und miteinander organisieren.

8. Stunde: Mit mir und anderen neu anfangen

Zum Unterrichtsverlauf

Unterrichtsschritte	Ziele/Inhalte	Methoden
1. Einstieg:	*Ein Papierherz ausschneiden*	EA
2. Erarbeitung:	*Sich annehmen und angenommen sein*	
Seite 31	a) Eigene Stärken und Fähigkeiten auf das Herz notieren	EA
	b) Den anderen bestärken, indem weitere Stärken und Fähigkeiten auf dem Herz ergänzt werden	KG (4 Personen)
3. Vertiefung	**Was bleibt, bin ich"*	
L 5	Eigene Stärken und Schwächen imaginieren; lernen, sich selbst zu akzeptieren.	Imagination "Was bleibt, bin ich"
4. Ausklang	*Miteinander neu anfangen*	
	Miteinander essen, miteinander reden	gemeinsames Essen

L5

Was bleibt, bin ich

Ziele

Die Übungsteilnehmer können lernen zu differenzieren, welche Merkmale ihres Körpers und ihrer Persönlichkeit sie als Starken begreifen, die sie bewahren bzw. entwickeln wollen, und lernen, sich selbst zu akzeptieren, wie sie sind.

Übung

Die ÜT sitzen oder liegen bequem)
Entspanne dich und laß deinen Atem fließen. Nun stell dir vor, du gehst in einer größeren Stadt spazieren. Du schaust dir die Häuser an und auch die Menschen ... Am Ende der Straße siehst du ein großes, altes Gebäude. Du beschließt hineinzugehen. Das Gebäude hat nur einen sehr großen Raum, in dem du jetzt stehst. An einer Wand hängt ein Gemälde. Zuerst glaubst du deinen Augen nicht zu trauen, aber doch, es ist ein Bild von dir selbst, so wie du heute bist. Schau dich an, wie du gemalt bist. Welche Körperhaltung hast du? ... Was tust du? ... Was ist noch auf dem Bild zu sehen?...

Jetzt erst bemerkst du einen Pfeil an der Wand, der nach rechts zeigt und auf dem »Vergangenheit« zu lesen steht. Nach links zeigt ein Pfeil, der heißt »Zukunft«. Du entschließt dich nach rechts, also in die Vergangenheit, zu gehen. In einiger Entfernung hängt ein Bild, auf dem du im Mittelalter dargestellt bist, in der Zeit der Ritter, der Burgen, aber auch der einfachen und armen Handwerksleute. Schau dich an *(wiederholen der Frage von oben)...*

Dir fällt auf, daß du dich sofort erkannt hast, und dies liegt nicht nur an deinem Gesicht. Es ist das Unverwechselbare an dir, was dich kennzeichnet, das, was man als deine Stärken bezeichnen könnte, alles an dir, auf das du stolz bist ... Du erkennst aber auch deine Schwächen, die zu dir gehören...

Du trennst dich von deinem Anblick aus dem Mittelalter und gehst zurück, an deinem Gegenwartsbild vorbei, bleibst kurz stehen und beobachtest hier deine Starken und Schwachen.

Jetzt gehst du langsam nach links in Richtung Zukunft ... Es erscheint ein Bild mit dem Titel »Du in der Welt 2000«. Schau dich an *(wiederholen der Fragen von oben) ...*

Achte nun darauf, wie du mit deinen Stärken und Schwächen im Jahr 2000 umgehst... Nun löse dich von dem Bild und gehe noch einmal an dem Gegenwartsgemälde vorbei...

Du gehst nun zurück zur Eingangshalle ... und aus dem Museum hinaus... Nachdenklich gehst du die Straßen, die du gekommen bist, zurück

Nun strecke dich, spanne deine Muskeln an, hole tief Luft und atme mit einem lauten Ton aus... öffne deine Augen.

Nach der Übung

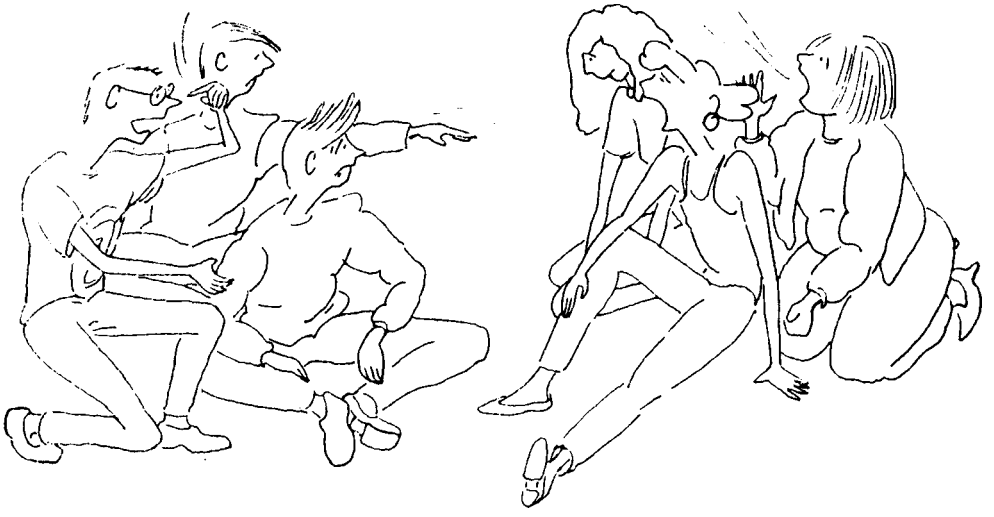
Die ÜT stellen ihre Stärken, auf die sie stolz sind, vor und ebenso ihre Schwächen und berichten darüber, ob sie ohne Einschränkung zu sich stehen können / sich so akzeptieren, wie sie sind, oder ob sie Probleme haben, ihre Schwächen zu akzeptieren. Und/Oder:

Die ÜT schreiben auf, was sie alles können (zum Beispiel: »Ich kann gut mit Menschen umgehen.«), und was sie nicht können: möglichst auf einem großen Blatt, die beiden Seiten gegenüberstellend. Die Ergebnisse können vorgelesen werden.

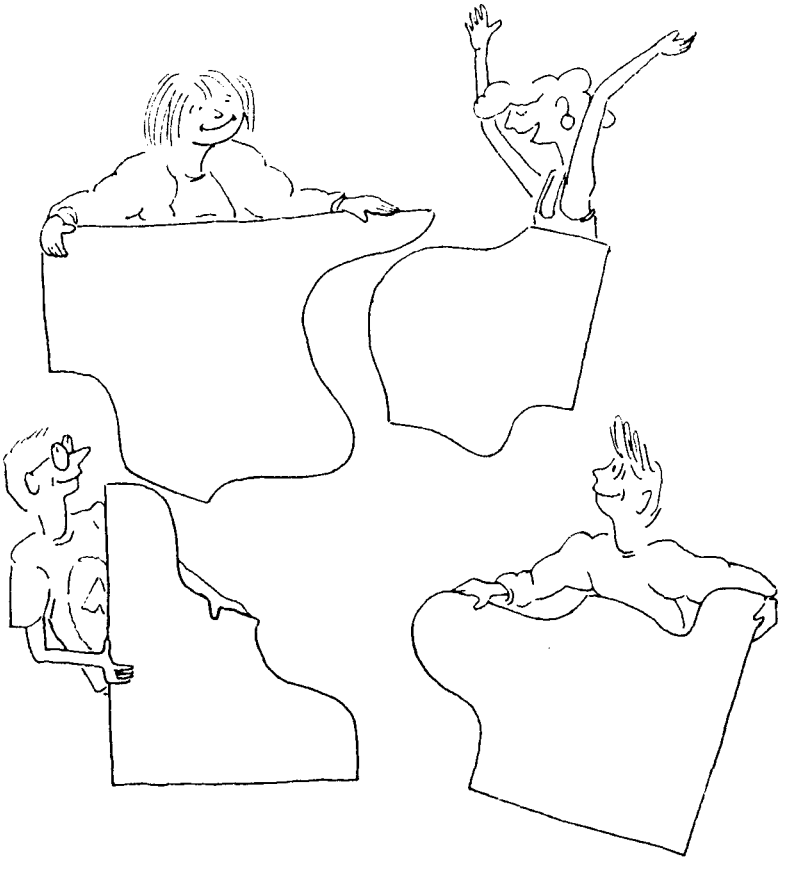
Danach wird überlegt, ob man sich von der Seite »Das bin ich nicht, das kann ich nicht« etwas zum Ziel setzen will. Wichtig ist dabei die Frage »Wie will ich das erreichen?« Und/Oder:

Alle setzen sich in einen Kreis. Einer beginnt mit dem Satz »Ich kann ...«, der nächste fährt fort. Weitere sinnvolle Satzanfänge: »Ich bin ...« oder »Ich bin nicht ...« oder »Ich kann nicht ...«. Und/Oder:
Erstellen einer Collage aus Zeitschriften zum Bildthema »Was mir auch im Jahre 2000 noch wichtig ist« - dies sowohl in Bezug auf die eigene Person als auch auf Probleme der Welt (Ökologie etc.).

Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen (Klasse 7 / LPE 7) - Wahl-Lehrplaneinheit



Schülermaterial



Ursula Heinemann, Alois Müller

[Lehrplaneinheit 7: Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen]

Jugendliche erfahren Angenommensein in vielfältiger Weise als beglückendes Geschenk. Gemeinschaft wird zwar durch Konflikte immer wieder gefährdet, aber nur deren Bewältigung läßt Zusammenleben auf Dauer gelingen. In der Klassengemeinschaft können die Jugendlichen ermutigt werden, Konflikte fair auszutragen. Dies ist ein bedeutsamer erzieherischer Aspekt zur Identitätsbildung. Gesprächsfähigkeit und -bereitschaft sind nötig, um sich in die Gemeinschaft der Glaubenden einzubringen und Spannungen aushallen zu können. In allen Konflikten mit mir und anderen darf ich wissen, daß Gott meine "dunkle Seite" annimmt.

Streit gehört zum Zusammenleben	Aktuelle Konflikte aufgreifen, Wahrnehmungsschulung, Sprache, Körpersprache, Verletztsein wahrnehmen und zur Sprache bringen; literarische Beispiele
Fair streiten - Modell einer Konfliktlösung	Bedingungen eines gelingenden Gesprächs: sich in den anderen versetzen (Perspektivenwechsel), austauschen der Argumente, Kompromisse schließen, miteinander neu anfangen
Gott nimmt mich auch mit meiner dunklen Seite an - ich nehme mich an.	Gen 4,1-16; Eph 4,32 Ich darf neu anfangen. -> evR, LPE 7.6 W, Nachgeben - Sich durchsetzen?

Inhalt

1. Streit gehört zum Zusammenleben 2

1. Wenn zwei sich streiten 2
2. Die Wut im Bauch 4
3. Manchmal bin ich unterlegen - manchmal bin ich überlegen 6

2. Warum können wir nicht (mehr) miteinander reden?
- Wir stören unsere eigenen Gespräche 8

1. Karikatur 8
2. Für nichts und wieder nichts 9
3. Gespräche stören 12
4. Was mich verletzt und blockiert 14
5. Lied: Streit 15

3. Warum können wir nicht miteinander reden? 16

1. Wolf und Schaf: Sei beides - nimm dich zusammen 16
2. Freund/ Feind 17
3. Ich, mein Feind 18
4. Kain und Abel (Gen 4,1-16) 19
5. Kain und Abel in mir 20
6. Sei beides - nimm dich zusammen vor Gott 21

4. Wir können miteinander reden 22

1. Manchmal bin ich so einsam 22
2. Regeln für das Gespräch 23
3. Jesu Verhalten beim Gespräch 24
4. Aktiv zuhören und Rückmeldung geben
   - Wichtige Schritte zum gelingenden Gespräch 26
5. Lied: Eines Tages kam einer 27

5. Ich will dich verstehen 28

1. Die Falle 28
2. Der Brief 29
3. Lied: Wenn einer zu reden beginnt 30

6. Mit mir und anderen neu anfangen 31

1. Meine Stärken - meine Schwächen 31
2. Was bleibt, bin ich 32

1. Streit gehört zum Zusammenleben

1. Wenn zwei sich streiten ...

o *Erzählt zu dem Foto eine Geschichte!*

Wie kam es zu diesem Streit?

Wie wird es weitergehen?

o *"Streiten gehört zum Leben!"*

Erzählt einander Beispiele aus eurem Leben.

Liebe Marion!

Ich bin schrecklich enttäuscht. Heute habe ich gemerkt, daß Petra - meine beste Freundin - falsch ist. Nur ihr hatte ich erzählt, daß ich mich für Michael interessiere, weil ich ihn gut finde. Zufällig erfuhr ich vorhin von Nicole, daß Petra mein Geheimnis allen anderen verraten hat. Ich könnte sie umbringen!

Soeben rief Petra an und sagte, daß es ihr leid tue. Ich habe einfach den Hörer aufgelegt...

Anne

- *Lest den Brief!*

  Was hat Anne verletzt?

  Wird die Freundschaft zwischen Anne und Petra weitergehen?

  Was könnte Marion tun?

2. Die "Wut im Bauch"

Wenn ich wütend, zornig oder verletzt bin, dann spüre ich das in meinem ganzen Körper. Unsere Sprache kennt dafür viele Ausdrücke:

Ausdruck	Gefühl
rot anlaufen,	
den Kopf hängenlassen,	
sich die Haare raufen,	
die Stirn runzeln,	
dem Feind die Stirn bieten,	
den anderen mit Blicken durchbohren,	
von oben herab ansehen,	
jemanden nicht riechen können,	
die Nase rümpfen,	
jemanden die Zähne zeigen,	
den Nacken steif halten,	
vor Ärger in die Luft gehen,	
die Fäuste ballen,	
vor Wut zerplatzen,	
die Zähne zusammenbeißen,	
kochen vor Wut...	

- *Suche zu den Redewendungen Beispiele aus deinem Leben.*
- *Wie sieht einer aus, der vor Wut kocht, der...?*
  Was sagt diese Person?
  Stellt die Redewendung dar.

- *"Ich bin wütend!" "Ich habe "Wut im Bauch".*
  Gestalte dieses Gefühl bildnerisch.

"Ich bin wütend!"

3. Manchmal bin ich unterlegen - manchmal bin ich überlegen

Spiele können bewußt machen, wann ich mich unterlegen oder überlegen fühle, was mich verletzt und was zu Streit führen kann.

Oberlegen - unterlegen

Manchmal fühlen wir uns den Leuten in unserer Umgebung überlegen, und manchmal ist das Gegenteil der Fall.
Ihr könnt in diesem Experiment mit diesen beiden Gefühlslagen experimentieren.
Steht bitte auf und geht langsam im Raum umher... (15 Sek.)
Stell dir jetzt vor, daß du allen anderen hier **überlegen** bist. Wie bewegst du dich? ... Wie fühlst du dich? (15 Sek.)
Welche Gesten verwendest du? ... Wie hältst du deinen Kopf, und was drückt dein Gesicht aus? ... (15 Sek.)

Stoppt bitte und bleibt einen Augenblick stehen ...
Stell dir jetzt vor, daß du allen anderen hier **unterlegen** bist ... Beginne wieder herumzugehen ... Wie bewegst du dich nun? ... Wie fühlst du dich? ... (15 Sek.)
Wie bewegst du deine Arme? ... Wie hältst du deinen Kopf, und was drückt dein Gesicht aus?... (15 Sek.)

Stoppt wieder und sucht euch jetzt einen Partner aus ...
Ich möchte, daß ihr gleich einen Bewegungsdialog beginnt, bei dem der Größere von euch einen überlegenen Menschen spielt. Drückt durch Bewegungen und Gesten eure Überlegenheit aus und führt auf diese Weise einen Dialog mit dem Kleineren, der die Rolle eines unterlegenen Menschen übernehmen soll… (90 Sek.)

Stoppt jetzt und sprecht kurz miteinander über eure Erfahrungen. Ich möchte, daß der überlegene dem Partner sagt, welche Möglichkeiten ihm seine **Überlegenheit** bietet. Was kannst du in deiner Position tun? - Was siehst du? - Wie fühlst du dich? - Welche Gefühle hast du für den Unterlegenen? ... (2 Min.)
Jetzt möchte ich, daß der Unterlegene dem Partner sagt, welche Möglichkeiten ihm seine **Unterlegenheit** bietet. Was kannst du in dieser Position sehen? - Was kannst du tun? - Wie fühlst du dich? - Welche Gefühle hast du für den überlegenen Partner? ... (2 Min.)

Nun wechselt die Rollen, so daß der Größere von euch jetzt einen unterlegenen und der Kleinere einen überlegenen Menschen spielt. Führt wieder einen Bewegungsdialog ... (1 Min.)

Nun beginnt einen Bewegungsdialog, der euch gestattet, euch als gleichberechtigte Partner zu fühlen ... Wie bewegt ihr euch? ... Was könnt ihr sehen? ... Was könnt ihr tun? ... Wie fühlt ich euch? ... Welche Gefühle habt ihr für den Partner? ... (1 Min.)

Stoppt und tauscht euch kurz darüber aus, wie ihr diesen letzten Schritt erfahren habt... (1 Min.)

Fragen für die Nachbesprechung:

- *Welchen Nutzen habe ich vom Überlegenheitsgefühl*
  Welche Nachteile habe ich?

- *Welchen Nutzen habe ich vom Unterlegenheitsgefühl?*
  Welche Nachteile habe ich?

- *Wann fühle ich mich in der Klasse eher überlegen?*
  Wann fühle ich mich in der Klasse eher unterlegen?

Einen Psalm verfassen
(Klagepsalm)

o *Wählt aus den vorgegebenen Psalmversen aus und verfaßt einen eigenen Psalm.*

Beispiele:

Ps 22,8: Alle, die mich sehen, verlachen mich, verziehen die Lippen und schütteln den Kopf.

PS 22,15: Ich bin hingeschüttet wie Wasser.

PS 5,3: Vernimm mein lautes Schreien.

PS 35,7: Denn sie haben mir ohne Grund ein Netz gelegt.

PS 35,15 a: Doch als ich stürzte, lachten sie und taten sich zusammen.

PS 35,15 b: Sie taten sich zusammen wie Fremde.

PS 4,2 b: Du hast mir Raum geschaffen.

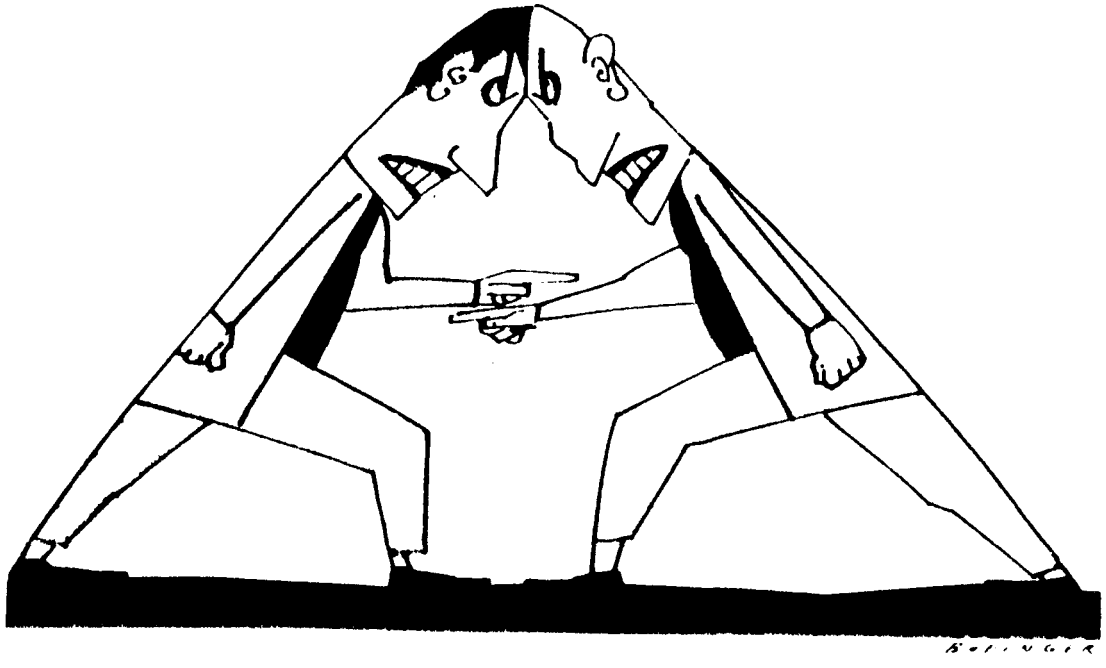
PS 11,1: Beim Herrn finde ich Zuflucht.

PS 30,12 a: Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt.

PS 38,16 b: Doch auf dich, Herr, harre ich; du wirst mich erhören.

2. Warum können wir nicht (mehr) miteinander reden? - Wir stören unsere eigenen Gespräche

1. Karikatur:



- *Schreibe in Sprechblasen dazu, was sich die zwei Männer gegenseitig vorwerfen.*
- *Führt im Rollenspiel das Streitgespräch mit den Vorwürfen zu Ende.*
- *Gib der Karikatur einen Titel.*

2. Für nichts und wieder nichts

Kai und Sven sitzen im Hof und putzen ihre Fahrräder. Sie sind Freunde und wollen am Wochenende eine Fahrradtour machen. Deshalb sind sie eifrig bei der Arbeit. Nachdem sie eine Zeitlang still vor sich hingearbeitet haben, entwickelt sich folgendes Gespräch:

Sven: Kai, gib mir mal deinen Putzlappen. Du brauchst ihn im Moment ja nicht, meiner ist schon ganz schmutzig.

Kai: Den brauch ich nachher selber noch. Hol dir einen neuen.

Sven: Dann muß ich extra nach Hause laufen. Gib mir doch deinen, du bist ja fast fertig.

Kai: Nein, das ist mein Lappen! Den gebe ich nicht her.

Sven: Komm, stell dich doch nicht so an. Du kriegst ihn ja wieder, wenn ich fertig bin.

Kai: Aber dann ist er total schmutzig und dann kann ich mir einen neuen holen. Den geb ich jetzt nicht her.

Sven: Mein Gott, gib doch den blöden Lappen her, ich hab dir auch schon Sachen geliehen, wenn du etwas gebraucht hast.

Kai: Ja, so wie heute Morgen, als ich dich um das Matheheft gebeten habe, weil ich eine Aufgabe vergessen hatte.

Sven: Du weißt genau, daß keine Zeit mehr war, es hatte bereits geläutet.

Kai: Ich hätte genug Zeit gehabt, die Matheaufgabe noch abzuschreiben. Der Lehrer ist über fünf Minuten zu spät gekommen. Jetzt habe ich wegen dir eine schlechte Note kassiert.

Sven: Jetzt bin natürlich ich schuld. Hättest du deine Aufgaben gemacht, dann hättest du auch keine Fünf bekommen.

Kai: Gib doch nicht so an. Hoffentlich passiert dir das auch mal! Dann weißt du, wie das ist. Ich habe auf jeden Fall blöd gefunden, daß du mir das Heft nicht gegeben hast.

Sven: Du warst gestern blöd, als du gesagt hast, daß ich mit deinem Computer spielen darf. Einmal habe ich kurz spielen dürfen, dann habe ich die ganze Zeit zuschauen müssen.

Kai: Du kannst auch mit einem Computer nicht richtig umgehen. Nachher ist etwas kaputt, und ein Computer ist teuer. Laß dir doch auch einen schenken! Dann kannst du spielen, solange du willst.

Sven: Trotzdem hab ich das blöd gefunden. Dann brauchst du mich auch gar nicht zum Computerspielen einladen, wenn du nur selber spielst. Du bist ein richtiger Angeber.

Kai: Und du bist blöd. Unheimlich blöd!

Sven: Sag das noch einmal, dann knall ich dir eine.

Kai: Probier's doch, dann kriegst du was vors Maul.

Sven: Du bist ja so doof, das kann man gar nicht beschreiben. Mit so einem Idioten will ich nichts zu tun haben ...

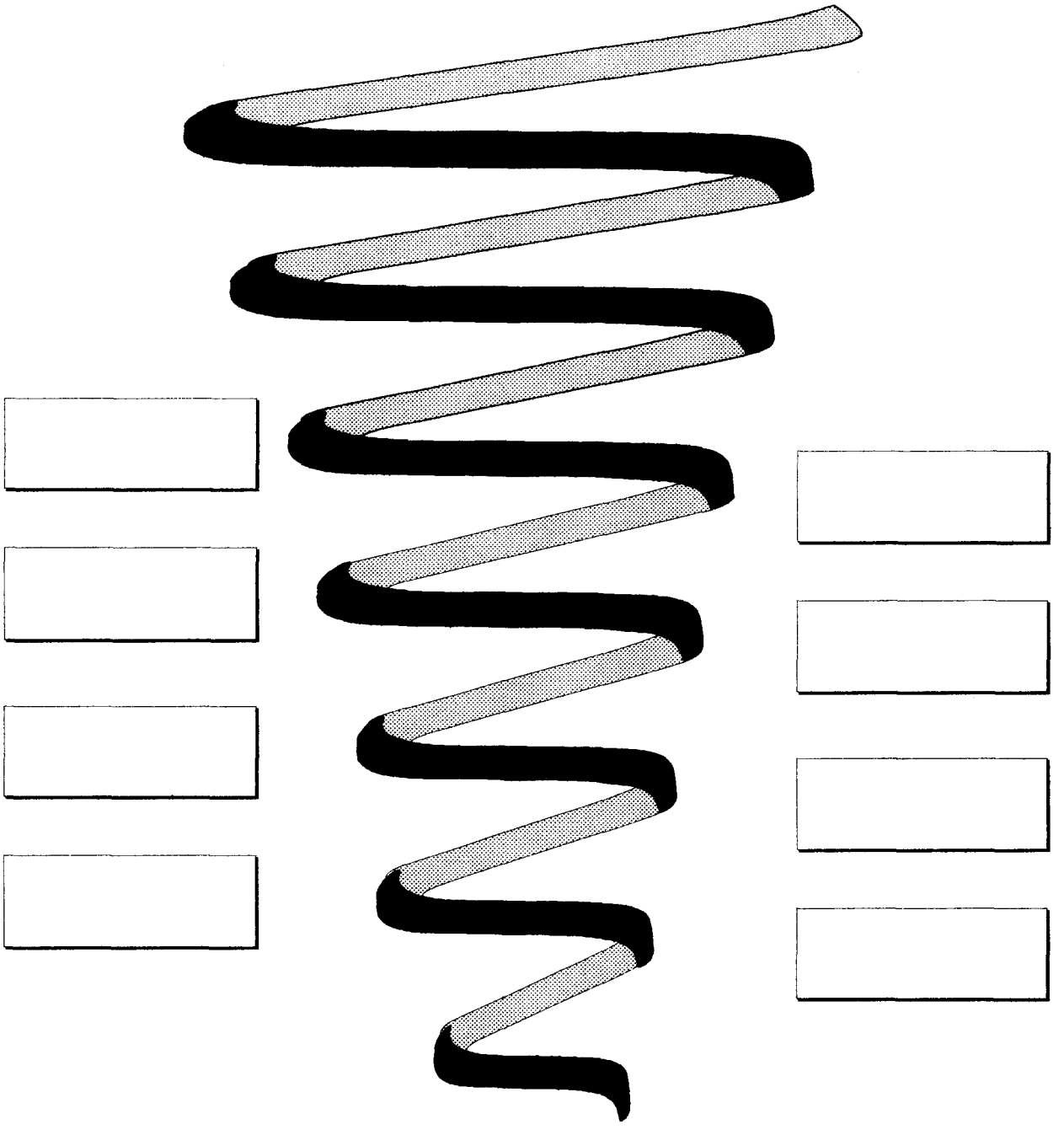
Sven nimmt sein Fahrrad, aber ehe er aufsteigt, tritt er gegen das Fahrrad seines Freundes...

Peter: Gib doch mal den Füller her!
Uli: Nein, der ist ganz neu, den geb ich nicht her.
Peter: Du Blödmann!
Uli: Hält's Maul, oder ich knall dir eine ...
Peter: Versuch's doch...
Uli Ja, werde ich...
Peter: ... wirst du nicht!
Uli: Du hast mich heute morgen im Bus nicht neben dir sitzen lassen. Wegen dir mußte ich stehen.
Peter: Du hast es ja gerade nötig. Dein Schulweg ist ja gar nicht so weit. Und zudem hast du mich dafür schon geboxt.
Uli: Und du wirst immer rot, wenn dich Mädchen ansprechen oder sogar nur anschauen.
Peter: Ja - und du noch viel mehr, du ...!!!

Es beginnt eine heftige Schlägerei zwischen den "Freunden".

Stefan: Gestern war ich im Wettlauf schneller als du!
Tobias: Aber nur, weil du zu früh gestartet bist, du Mogler.
Stefan: Du bist doch selber schuld, wenn du zu spät startest, weil du pennst.
Tobias: Ach, mit dir geb' ich mich doch gar nicht ab.
Stefan: Und du bist gestern neben den Mädchen ganz rot geworden.
Tobias: Wehe, wenn du das noch einmal sagst, dann schlag ich!
Stefan: Das schaffst du doch gar nicht, du Schwächling!
Tobias: Das sagst du zum letzten Mal, du kleiner Bastard!
Stefan: Wer ist hier ein Bastard? Der bist doch du!...

- *Was löst den Streitzwischen den Freunden in den verschiedenen Beispielen aus?*
- *Zeichne die "Kettenreaktion" des Konflikts im Gespräch nach.*
- *Warum gelingt das Gespräch in den verschiedenen Beispielen nicht?*
  Suche die Gesprächsstörer.



- *Was löst den Streit zwischen den Freunden aus?*
  Zeichne die "Kettenreaktion" des Konflikts im Gespräch nach.

- *Warum gelingt das Gespräch zwischen Kai und Sven nicht?*
  Suche die Gesprächsstörer.

3. Gespräche stören

1. A: Zieh die Schuhe aus!
   B: Lohnt nicht, ich geh gleich wieder.
   A: Ach was, zieh schon deine Schuhe aus! 1.

2. A: Ich bin in letzter Zeit immer so traurig und unausgeglichen.
   B: Ja, ja, das sind Depressionen in den Wechseljahren. 2.

3. A: Ich hab Pech gehabt, ich bin durch die Fahrprüfung gefallen.
   B: Ach, das geht vielen so, das nächste Mal wird's schon klappen. 3.

4. A: Ich möchte so gerne aufhören zu rauchen und schaffe es einfach nicht.
   B: Wieviel rauchst du denn? 4.

5. A: Ich hatte heute nacht einen Alptraum, wachte auf und konnte dann überhaupt nicht mehr einschlafen.
   B: Geh doch einfach mal zum Arzt. 5.

6. A: Die beruflichen Anforderungen, die an mich gestellt werden, kann ich einfach nicht erfüllen.
   B: Du gehst auch viel zu weich mit dir um, du kannst dich einfach nicht zusammenreißen. 6.

r

A: Stell dir vor, ich hab mich endlich überwunden, ich werde jetzt eine Tageszeitung bestellen.
B: Find ich sinnlos. Du hast doch schon eine Wochenzeitung. 7.

8. A: Du, ich hab mir ein neues Auto gekauft.
B: So. Also, ich fahr immer noch mit meinem alten und kann nicht klagen. 8.

9. A: Wenn ich ehrlich bin, hab ich am Wochenende gar keine Lust, in die Berge zu fahren.
B: überleg doch mal, Sonne, Schnee, blauer Himmel... 9.

10. A: Wenn du keine Lust hast, am Wochenende mitzufahren, fahr ich aHeine.
B: Wenn du das tust, wirst du schon sehen, was du davon hast. 10.

11. A: Ich bin wieder einmal völlig fertig und mit meinen Nerven am Ende.
B: Ja, aber du hast doch alles, was du wolltest, und allen Grund, zufrieden zu sein. 11.

12. A: Ich hab überhaupt keine Lust mehr zu arbeiten.
B: Jeder Mensch muß arbeiten. 12.

13. A: Warum bist du denn in der Stadt so stur an mir vorbeigelaufen?
B: Ach, du meine Güte, das hat dich wohl wieder einmal aus der Bahn geworfen. 13.

o *Gib mit einem Begriff oder mit mehreren Begriffen wieder, was das Gespräch stört.*

4. Was mich verletzt und blockiert

Gürtellinien

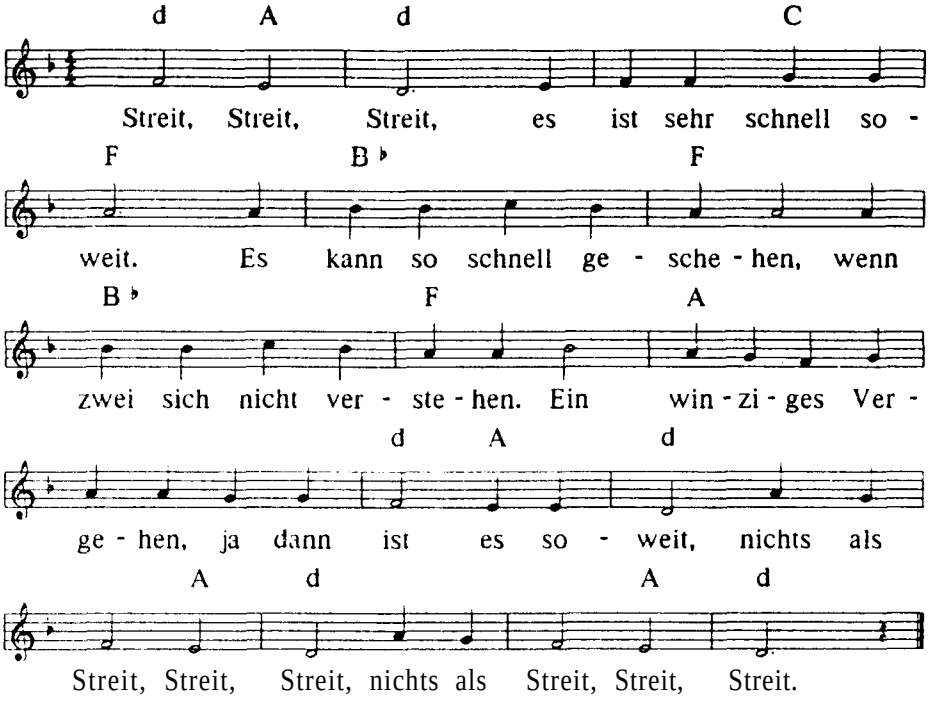
Jede/jeder sucht sich einen Partner / eine Partnerin und setzt sich mit ihm/ihr zusammen. Dann fertigt jede/jeder eine Liste an mit Punkten, an denen sie/er ganz besonders verletzlich ist (nicht mehr als 10 Dinge nennen, Beispiel: Beleidigung der Eltern, Anspielungen auf den Bildungsstand, Spott über körperliche Behinderungen, Lustigmachen über sein Aussehen usw.). Jeder/jede hat dazu fünf Minuten Zeit. - Anschließend wird diese Liste mit einem Partner / einer Partnerin besprochen. Beide sollen abklären, ob wirklich alle Punkte "unter der Gürtellinie" liegen oder ob nicht doch manches kritikfähig ist. Auf diese Weise wird getestet, ob die Gürtellinie sehr niedrig (= nicht so leicht verletzbar) oder sehr hoch (= in vielen Punkten verletzbar) liegt. Jede/jeder soll am Schluß maximal drei Punkt haben, die hohe Verletzlichkeit ausdrücken. Anschließend werden von jedem/jeder diese drei Punkte in der Gruppe genannt und erläutert. Der Partner / die Partnerin hat für die künftige Gruppenarbeit die Aufgabe, andere darauf aufmerksam zu machen, wenn sie bei seinem Partner / ihrer Partnerin diese Punkte "unter der Gürtellinie" angreifen. *(H. Gudjons, Spielbuch Interaktionserziehung, S. 122 bearbeitet)*

Fragen für die Nachbesprechung:

- *Wie empfindlich und verletzlich bin ich?*
- *Unter welchen Bedingungen geht meine Gürtellinie nach oben, unter welchen Bedingungen geht sie nach unten?*
- *Was macht es schwer, über die eigene Verletzbarkeit zu sprechen?*

5. Lied: Streit

Text: Rolf Krenzer
Musik: Ludger Edelkötter



2. Streit, Streit, Streit.
Es ist sehr schnell so weit.
Wenn zwei sich nicht vertragen,
wenn sie sich Böses sagen
und endlich gar noch schlagen ...
Ja, dann ist es so weit:
Nichts als Streit, Streit, Streit!

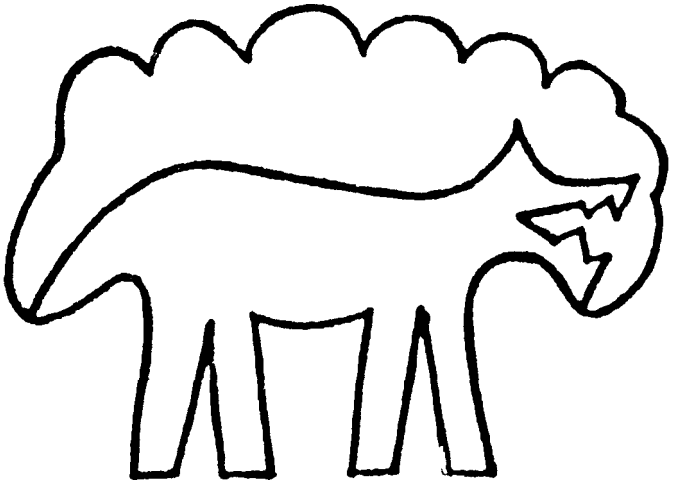
3. Streit, Streit, Streit.
Es ist sehr schnell so weit.
Keiner will unterliegen,
den ändern nur besiegen.
Und so kommt es zu Kriegen ...
Ja, dann ist es so weit:
Nichts als Streit, Streit, Streit!

Seid euch gut!
Bezwingt doch eure Wut!
Laßt es damit bewenden.
Laßt uns den Streit beenden,
faßt fest euch an den Händen,
bezwingt doch eure Wut!
Seid euch wieder gut!

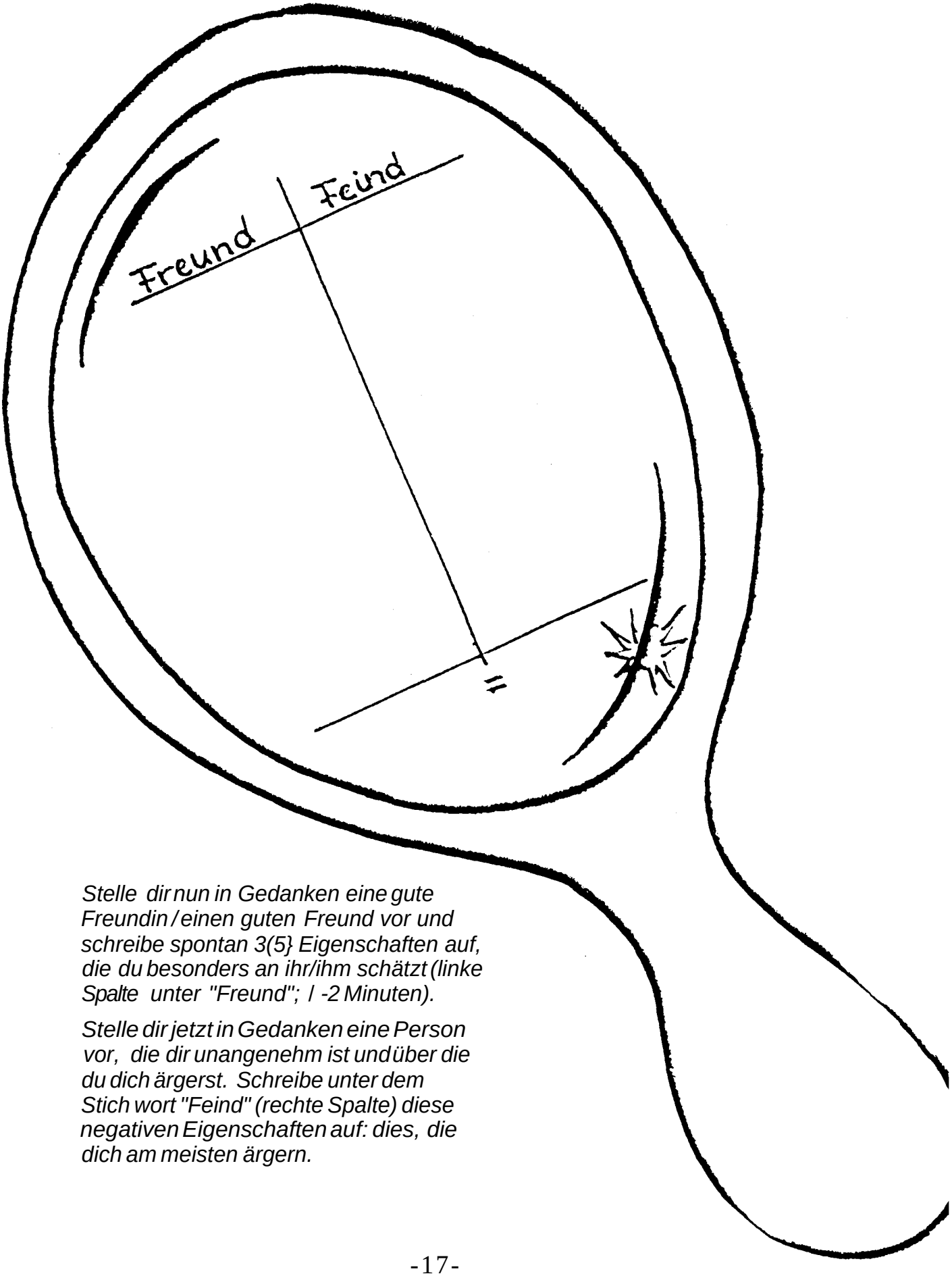
Alle Rechte beim IMPULSE-Musikvertag Ludger Edelkötter
Natorp 21, 48317 Drensteinfurt

3. Warum können wir nicht miteinander reden?

1.Wolf und Schaf:
Sei beides - nimm dich - zusammen



Wolf	Schaf



Stelle dir nun in Gedanken eine gute Freundin / einen guten Freund vor und schreibe spontan 3(5} Eigenschaften auf, die du besonders an ihr/ihm schätzt (linke Spalte unter "Freund"; / -2 Minuten).

Stelle dir jetzt in Gedanken eine Person vor, die dir unangenehm ist und über die du dich ärgerst. Schreibe unter dem Stich wort "Feind" (rechte Spalte) diese negativen Eigenschaften auf: dies, die dich am meisten ärgern.

3. Ich, mein Feind

Ich bin ganz in Ordnung. Meine Mutter weiß, daß sie mich allein zu Hause lassen kann. Gerade ist sie weggegangen zum Einkaufen. Sie weiß, daß ich jetzt hier an meinem Tisch sitzen bleibe und meine Hausaufgaben mache.

3x 4-12
4x3-12
2x5 + 2-12

Ich stehe lieber mal auf. Es ist nicht gut, die ganze Zeit so still zu sitzen. Nein, ich tu ja nichts. Ich will nur mal aufstehen und ans Fenster gehen. Zwölf - eine ganz tolle Zahl ist das. Man könnte ein Heft vollschreiben über die Zwölf. Ich geh' jetzt mal durch die Wohnung. Einfach so. Da ist ja nichts dabei. Viele Leute können besser denken, wenn sie gehen. Aber ich denke dabei an nichts als an zwölf. 2 x 6 - 12. Ich gehe durch die Wohnung. Ich will nur mal sehen, ob sie etwas gemerkt hat. Wenn der Geldbeutel noch in der Küchentischschublade liegt, dann hat sie nichts gemerkt.
Aber ich nehme nichts. Nein, ich habe mich wirklich geändert, ich nehme nichts. Heute nicht - überhaupt nicht mehr.
Der Geldbeutel liegt in der Schublade.
Ich mach ihn nicht auf. Ich setze mich an meinen Schreibtisch und schreibe: 2 x 6 - 12. Ich mach* ihn doch auf. Nur um zu sehen, ob sie etwas gemerkt hat. Ob noch Geld drin ist.
Aber ich nehme nichts.
Ich mach' ihn nur auf. Es ist viel Geld drin. Lauter Kleingeld. Auf einen Blick sieht man gar nicht, wieviel. Jetzt weiß ich, daß sie nichts gemerkt hat. Jetzt kann ich sofort die Schublade zumachen und in mein Zimmer gehen und aufschreiben - was eigentlich?
Sie hat nichts gemerkt. Und bei diesem vielen Kleingeld wird sie wieder nichts merken, wenn etwas fehlt. Drei Fünfziger sind da. Einen kann ich ohne weiteres nehmen.
Aber ich nehme nichts. Ich mach' das nicht mehr. Ich hab' hinterher soviel Angst, daß sie doch etwas merkt.
Sie kann gar nichts merken. Ob zwei Fünfziger oder drei - vermutlich macht ihr das gar nichts aus. Es ist doch Geld genug da. Aber es gehört mir nicht.
Natürlich gehört es mir auch. Es gehört uns allen.
Ich darf es nicht nehmen.
Wer kann entscheiden, was ich darf, wenn's keiner sieht?
Das ist schwierig. Ich will nicht.
Aber ich will. Ich will den Fünfziger.
Nein.
Doch.
Nein. Doch.
Ich kann nicht ewig hier herumstehen. Ich geh' jetzt und mache meine Hausaufgaben fertig.
Ich nehm' nur noch rasch den Fünfziger. So.
Ich bin ein Dieb. Und jetzt hab ich wieder Angst.
Ach, Unsinn. Wegen einem Fünfziger!
Ich wollte es nicht.
Na gut. Da war eben irgendwas in mir.
In mir? Wer bin ich?

Irmela Brender

- *Das Kindin der Geschichte erlebt sich in zwei widersprüchlichen Positionen: als Ich undals sein eigener Feind.*
  Lest den Text in den beiden Rollen "Ich"und "mein Feind".
- *Versucht die beiden Positionen auch szenisch darzustellen.*
  Wo stehen die beiden (inneren/äußeren) Personen?
  Nahe beieinander oder weit voneinander entfernt?
  Begegnen sie sich?
  Gibt es Veränderungen in Lautstärke, Mimik, Gestik?

4. Kain und Abel (Gen 4,1-16)

[1]Adam erkannte Eva, seine Frau; sie wurde schwanger und gebar Kain. Da sagte sie: Ich habe einen Mann vom Herrn erworben. [2]Sie gebar ein zweites Mal, nämlich Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt und Kain Ackerbauer.
[3]Nach einiger Zeit brachte Kain dem Herrn ein Opfer von den Früchten des Feldes dar; [4]auch Abel brachte eines dar von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Der Herr schaute auf Abel und sein Opfer, [5]aber auf Kain und sein Opfer schaute er nicht. Da überlief es Kain ganz heiß, und sein Blick senkte sich. [6]Der Herr sprach zu Kain: Warum überläuft es dich heiß, und warum senkt sich dein Blick?
[7]Nicht wahr, wenn du recht tust, darfst du aufblicken; wenn du nicht recht tust, lauert an der Tür die Sünde als Dämon.
Auf dich hat er es abgesehen, / doch du werde Herr über ihn!
[8]Hierauf sagte Kain zu seinem Bruder Abel: Gehen wir aufs Feld! Als sie auf dem Feld waren, griff Kain seinen Bruder Abel an und erschlug ihn. [9]Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er entgegnete: Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders? "Der Herr sprach: Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. "So bist du verflucht, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. [12]Wenn du deinen Ackerboden bestellst, wird er dir keinen Ertrag mehr bringen. Rastlos und ruhelos wirst du auf der Erde sein. "Kain antwortete dem Herrn: Zu groß ist meine Schuld, als daß ich sie tragen könnte. "Du hast mich heute vom Ackerland verjagt, und ich muß mich vor deinem Angesicht verbergen; rastlos und ruhelos werde ich auf der Erde sein, und wer mich findet, wird mich erschlagen. [15]Der Herr aber sprach zu ihm: Darum soll jeder, der Kain erschlägt, siebenfacher Rache verfallen. Darauf machte der Herr dem Kain ein Zeichen, damit ihn keiner erschlage, der ihn finde. [16]Dann ging Kain vom Herrn weg und ließ sich im Land Nod nieder, östlich von Eden.

- *Lies Gen 4,1-16.*
  Stellt die Handlungen und Eigenschaften von Kain und Abel in einer Tabelle gegenüber.
- *Was könnten Kain oder Abel Gott sagen?*
  Was könnte Gott antworten?
  Entwirf dieses Gespräch.
- *"Kain und Abel in mir"!*
  Es gibt Situationen, in denen jeder Mensch Kain oder Abel ist. (Der eine, der auf die sehr gute Deutscharbeit stolz ist, lebt seine "Abelseite", die andere, die auf das Fahrrad des Bruders neidisch ist, lebt ihre "Kainseite".)
  Suche weitere Beispiele aus deinem Leben zur "Kain-" oder "Abelseite".
  Beginne jeden Satz wie folgt: "Wenn ich wie Kain (Abel) bin, dann...".

5. Kain und Abel in mir

Abel

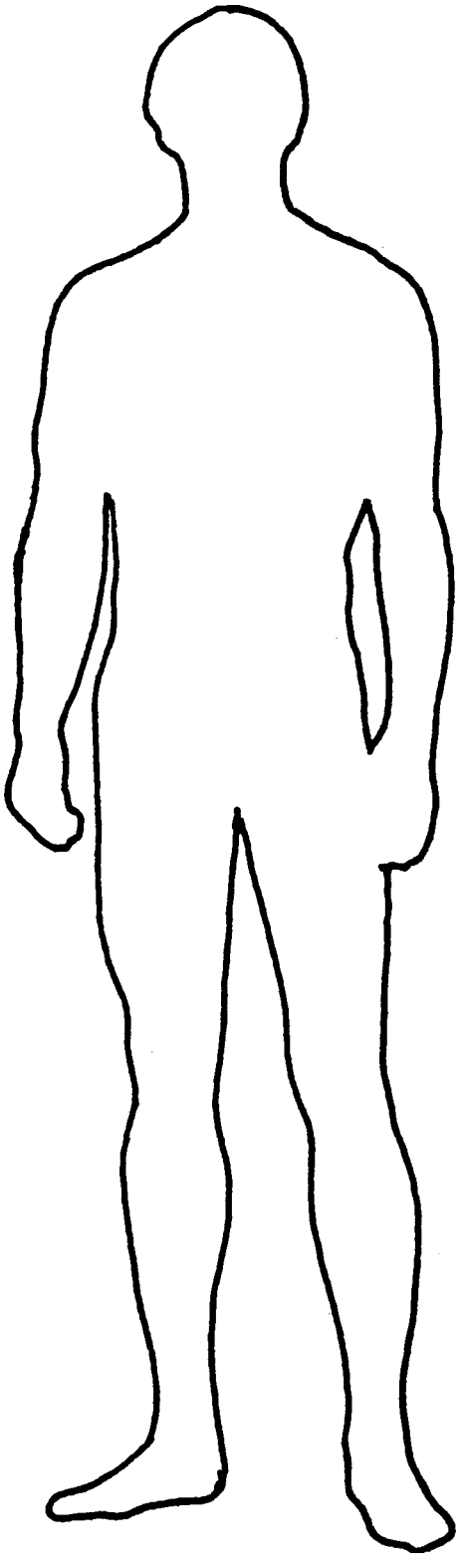
Was geht mir durch den Kopf?

Was fühle ich?

Was mache ich mit meinen Händen?

Was geschieht mit meinen Körper?

Was mache ich mit meinen Füßen?



Kain

Was geht mir durch den Kopf?

Was fühle ich?

Was mache ich mit meinen Händen?

Was geschieht mit meinen Körper?

Was mache ich mit meinen Füßen?

- *überlege dir eine "Kain-" und eine "Abelsituation". Beantworte zu dieser Situation die Fragen des Schaubildes von "Kain und Abel in mir".*
- *Bemale anschließend die Figur mit Farben, die deine Gefühle und Stimmungen ausdrücken.*
- *Sprecht über eure Antworten und eure Farbwahl.*

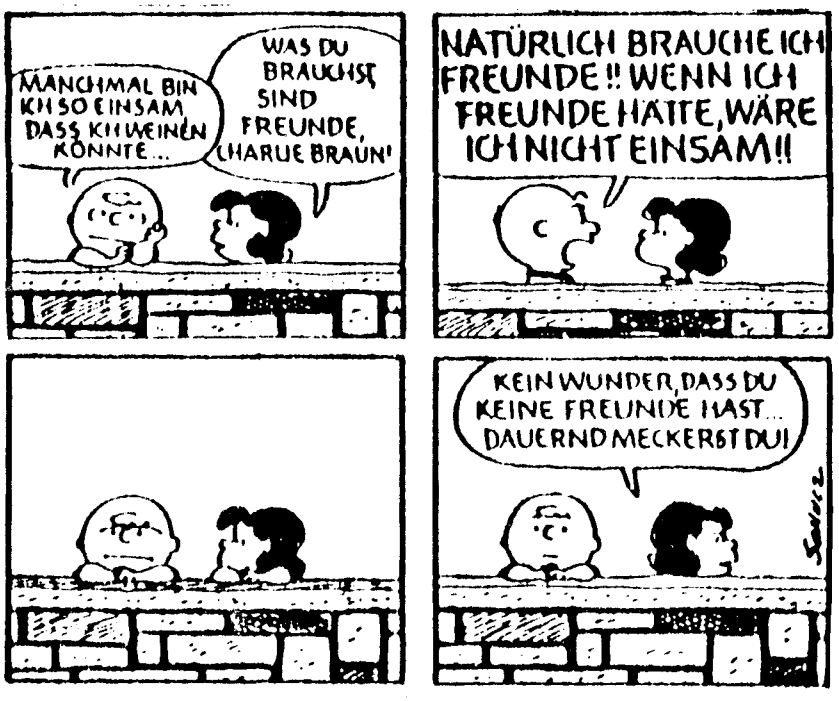
6. Sei beides - nimm dich - zusammen vor Gott

Dann wohnt der Wolf
beim Lamm.
(Jes 11,6)

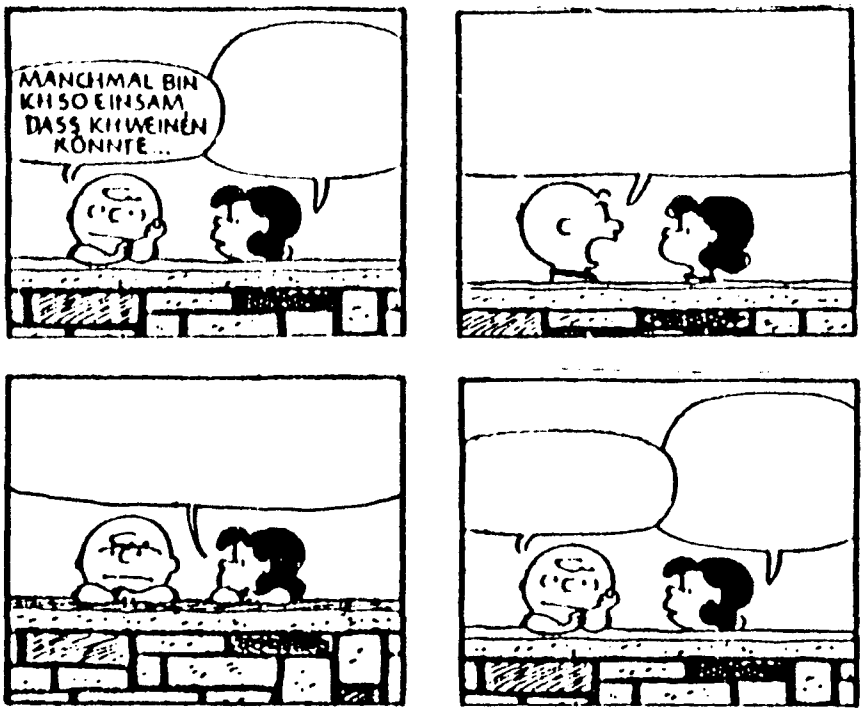
Niemand und nichts
ist nur gut
oder auch nur böse.
Verdränge nicht das Böse,
sonst verschwindet auch das Gute.
Nimm beides, -
nimm d i c h -
zusammen,
dann ist alles gut,
und das Böse ist verwandelt
durch das Gute.

4. Wir können miteinander reden

1. Manchmal bin ich so einsam,



o *Schreibe in die Sprechblasen einen Dialog, der anders ausgeht als oben.*



2. Regeln für das Gespräch

Wenn wir eine Gesprächsregel beachten und uns für Gespräche Zeit nehmen, können wir besser miteinander reden.

o ***Schreibt Rege/n für ein Gespräch auf.***

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

3. Jesu Verhalten beim Gespräch

o *Jesus konnte seinen Mitmenschen gut zuhören und half ihnen damit.*
Lies folgende Bibelstellen:
Mk10, 46-52; Joh 5, 1-18; Joh 8, 1-11; Mt 9, 18-22; Mt 12, 9-14.
Woran erkennst du, daß Jesus zuhören kann, daß er Menschen, die ihm begegnen, ernst nimmt und sie verstehen will?
Suche jeweils einen entsprechenden Satz.
Achte auch darauf, wie sich die Menschen verhalten, die Jesus begleiten oder dabeistehen.

Psalmen schreiben zu einem Bild

1. Ich bin auf dem Bild der / die

2. Ich stehe / liege ....

3. Ich bin / ich habe ....
   Ich fühle...

4. Du aber, Jesus, du

   Ich bitte dich ...

   Ich danke dir...

4. Aktiv zuhören und Rückmeldung geben - Wichtige Schritte zum gelingenden Gespräch

Oft blockieren wir unsere Gesprächspartner/innen mit unseren Bewertungen und kritischen Bemerkungen, bevor sie ihre Gedanken zu Ende führen konnten. Ein wichtiger Schritt auf besseres Verständnis hin ist, zuzuhören, ohne zu werten. Auf den Gesprächspartner (Mitschüler/in, Freund/in, Lehrer/in ...) wirkt es beruhigend, wenn er/sie das Gefühl hat, daß du ihm/ihr genau zuhörst und dich bemühst, ihn/sie zu verstehen. Es ist für jede/n wichtig, sich *angenommen* zu fühlen. Die Chance, daß deine Botschaft ankommt und etwas bewirkt, ist somit viel größer.

1. Zeige deinem Gesprächspartner / deiner Gesprächspartnerin, daß du zuhörst, durch:

   Blickkontakt

   Nicken

   Bemerkungen ('ich verstehe'

   'hm'

   'oh' usw.)

2. Melde deinem Gesprächspartner / deiner Gesprächspartnerin zurück, was und wie du ihn/sie verstanden hast.
   Du kannst etwa folgendermaßen 'einleiten':

   "Meinst du, daß ...?"

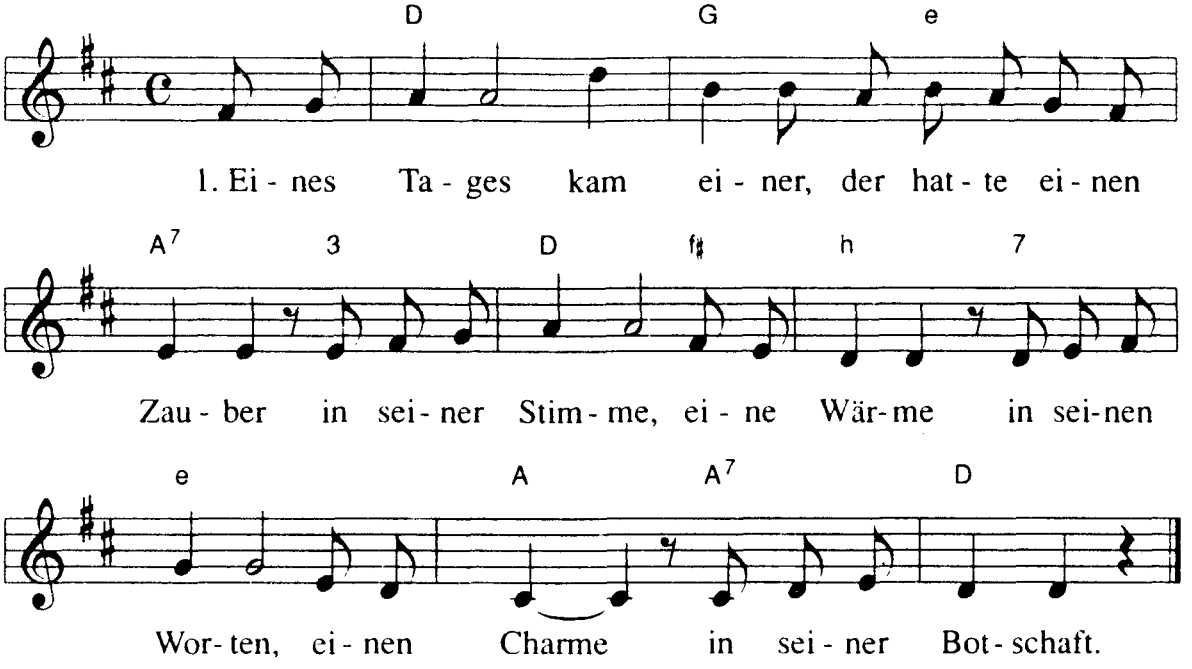
   "Verstehe ich dich richtig, daß ...?"

   "Siehst du das also so, daß ...?"

o *Übung: Stellt euch einen Gesprächsbeginn vor und versucht, das Zuhören und Rückmelden mit einem Mitschüler/ einer Mitschülerin einzuüben. Wechselt euch beim Zuhören und Reden ab.*

5. Lied: Eines Tages kam einer

Text: A. Albrecht, Musik: Peter Janssens, aus: Wir sind mehr als ich plus du, 1977. Peter Janssens Musik Verlag, Telgte



2. Eines Tages kam einer, der hatte eine Freude in seinen Augen,
   eine Freiheit in seinem Handeln, eine Zukunft in seinen Zeichen.
3. Eines Tages kam einer, der hatte eine Hoffnung in seinen Wundern,
   eine Kraft in seinem Wesen, eine Offenheit in seinem Herzen.
4. Eines Tages kam einer, der hatte eine Liebe in seinen Gesten,
   eine Güte in seinen Küssen, eine Brüderlichkeit in seinen Umarmungen.
5. Eines Tages kam einer, der hatte einen Geist in seinen Taten,
   eine Treue in seinem Leiden, einen Sinn in seinem Sterben.
6. Eines Tages kam einer, der hatte einen Schatz in seinem Himmel,
   ein Leben in seinem Tode, eine Auferstehung in seinem Glauben.

5. Ich will dich verstehen

1. Die Falle

Eigentlich ist man immer allein. Am deutlichsten spürt man das, wenn man irgendwo neu ist. Daniel jedenfalls hatte feuchte Handflächen, als er die ausgestorbenen Steintreppen hinaufstieg. "Zweiter Stock", hatte der Direktor gesagt. Der Stundenplan sollte neben der Tür hängen. Der Klassenlehrer hieß Dose oder Lose.

Nur auf der einen Seite des Ganges befanden sich Türen. Gleich die erste stand offen.

Während Daniel den Namen der Klassenlehrerin las - Frau Schröder hieß sie -, sah ein dunkelblondes Mädchen mit einer Himmelfahrtsnase von seinem Heft auf und schaute ihn neugierig an.

Hier war jedenfalls nicht seine Klasse. Eilig ging er weiter.

Nur weil der Direktor ihn so lange hatte warten lassen, kam er jetzt zu spät. Sonst wäre er sicher als erster in der Klasse gewesen oder zumindest gleichzeitig mit den anderen. Das wäre viel leichter gewesen.

Blöd, daß die Stundenpläne so klein waren. Man mußte ziemlich dicht rangehen.

Plötzlich hörte Daniel schnelle, quietschende Schritte hinter sich.

"Eh, hier wird nicht spioniert!" Dann trat ihm jemand mit voller Wut in die Kniekehlen. Die Beine knickten unter ihm weg.

Als er auf dem Boden landete, öffnete sich auch noch seine Schultasche. Einige Bücher glitten heraus. Die hätte er auch zu Hause lassen können. Hier hatten sie sicher ganz andere.

Der Junge, der ihn getreten hatte, kam so dicht heran, daß seine Turnschuhe gegen Daniels Hüfte drückten.

Ich brauche nur seinen Fuß zu packen, dachte Daniel. Er erinnerte sich an einen Film. Eine kräftige Drehung, und sein Gegner würde ebenfalls zu Boden gehen, wie der im Film. Dann werfe ich mich auf ihn!

Aber Daniel lag ganz still.

"Ach, laß den doch, Kaschi!" Ein zweiter Junge war aufgetaucht. "So ein Milchgesicht!"

Daniel wollte sich aufsetzen.

Doch sofort trat Kaschi ihm in die Seite. "Schön liegenbleiben!" warnte er. "Sonst hörst du die Englein im Himmel singen."

Daniel rührte sich nicht.

Harald Tondem

(Text und Abbildung stammen aus dem gleichnamigen Buch von Harald Tondem. Rheinbreitbach: Dürr und Kessler, 1991.)

2. Der Brief

In der Deutschstunde stieß Karin die Ingrid an. »Guck mal, der Oliver schaut mich schon wieder so an!« flüsterte sie ihr zu. Sie sahen beide zum Oliver hin. Der drehte sich weg. Er hatte die ganze Zeit die Karin angestarrt. Jetzt sah er nach vorne zur Tafel.
Die Karin und die Ingrid kicherten hinter vorgehaltenen Händen. Verdammt! Jetzt hatte die Lehrerin sich zu ihnen umgedreht. Und sie wollten bei dem blöden Gedicht auf keinen Fall drankommen. Gerade fing der Klaus an: »Mietegäste, vier im Haus, hat die alte Buche ...« Die Mädchen setzten sich ordentlich zurecht und machten aufmerksame Gesichter. Inzwischen sagte die Gerti weiter: »Weiter oben im Geäst, pfeift ein winzig kleiner...«
»Der Oliver ist verliebt in dich!« wisperte Ingrid. Karin wischte ihr unterm Tisch eins gegen die Beine: »Aber ich nicht in ihn!« zischte sie. Klar, daß der Oliver sie mochte, wußte sie schon lange. Immer wartete er, bis sie zum Schultor reinging. Zum Glück hatte sie immer all ihre Freundinnen um sich rum. Und sie beachtete den Oliver gar nicht. Nie. Auch wenn er mittags, zehn Schritte Abstand, hinter ihr herging. Er wohnte nur eine Ecke weiter. Sie fand Jungs an sich schon blöd. Aber der Oliver, wie er sie immer ansah, er war einfach Luft für sie.
In der Pause beriet Karin sich mit ihren Freundinnen. Sie wollten dem Oliver eins auswischen. Der würde die Glotzerei schon bleiben lassen.
Sie drängelten sich in eine Schulhofecke. Machten einen Kreis um Karin, daß man nicht sehen konnte, was die machte. Sie benutzte die Mauer als Unterlage und krakelte auf einen Fetzen Butterbrotpapier, was die Freundinnen ihr flüsternd diktierten:

»Lieber Oliver,

ich fände es sehr schön, wenn ich mal mit dir nach Hause gehen könnte. Würdest du auch meine Schultasche tragen? Einen heißen Kuß von deiner dich liebenden

Karin.«

In der Erdkundestunde schrieb Karin den Text sauber auf ein Blatt aus dem Rechenheft. Sie faltete es zusammen. Schrieb darauf: An Oliver! und schickte es los.

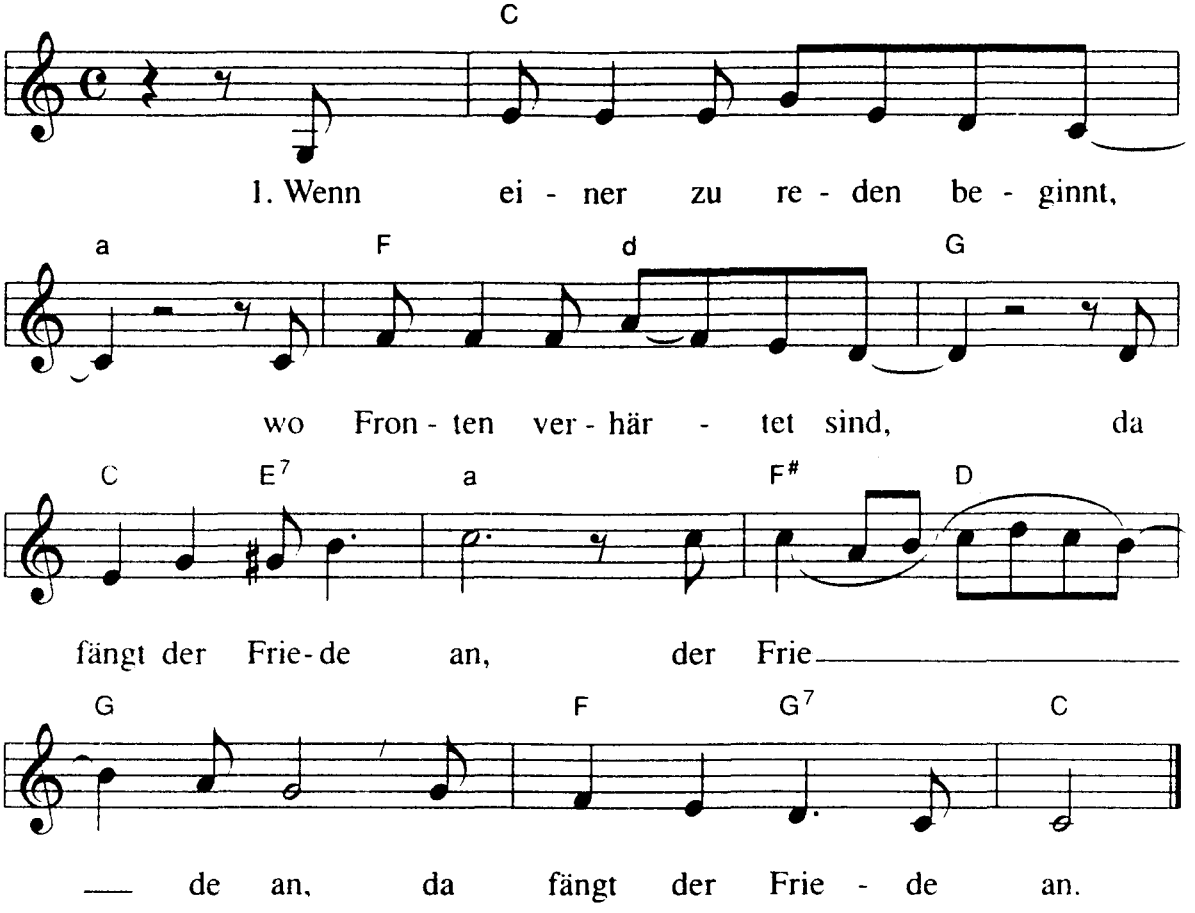
Sie saß am vierten Tisch in der letzten Reihe, und der Oliver am zweiten Tisch in der ersten Reihe. Sie konnte den Weg des Briefchens gut verfolgen. Die Freundinnen, mit denen alles ausgemacht war, gaben ihn sehr vorsichtig von Tisch zu Tisch. Damit ihn die Lehrerin ja nicht erwischte.

Jetzt mußte der Brief beim Oliver sein. Ingrid und Karin sahen, wie er unterm Tisch herumkramte, etwas auseinanderfaltete, es in seinen Erdkundeatlas schob und las. Langsam stieg ihm vom Hals hoch Röte ins Gesicht. Sie konnten es von hinten deutlich sehen. Und jetzt drehte er sich zu Karin um und nickte. Karin hatte entsetzliche Mühe, ein todernstes Gesicht zu machen. Schließlich bekam sie's doch hin. Und nickte sogar zurück. Als Oliver sich wieder nach vorn drehte, platzte sie fast vor Lachen.
Sie konnte es kaum abwarten, bis die Schule aus war. Da klingelte es. Die Eingeweihten packten kichernd ihre Ranzen ein. Jetzt stand Karin das Schwierigste bevor: Sie packte langsam und mit ernstem Gesicht ihre Schultasche. Es war ausgemacht, daß die anderen vor der Schule auf sie warteten.
Es klappte großartig. Oliver packte seine Sachen genauso langsam zusammen. Ab und zu schielte er zur Karin hin. Hintereinander gingen sie durch die Klassentür. Stumm gingen sie den Gang entlang. Als sie über den Schulhof liefen, schaute Oliver die Karin von der Seite an und fragte: »War's wirklich ernst, was in dem Brief stand?«
Karin biß die Zähne zusammen. »Klar war's ernst!« sagte sie hochnäsig und rannte los. Gott sei Dank! ihre Freundinnen warteten am Schultor. Als Oliver vorbeigehen wollte, stellten sie sich kichernd in den Weg. Verbeugten sich vor ihm. »Möchtest du mit mir nach Hause gehen?« - »Darf ich deine Schultasche tragen?« schrien sie durcheinander. Und Karin machte die Augen zu und flötete: »Einen heißen Kuß von deiner dich liebenden Karin!«
Oliver wurde rot. Er sah die kichernden Mädchen an. Und die Karin, wie sie sich in die Hand biß vor lauter Lachen. Er sah nur noch die Karin an. Und sagte bloß: »Du bist richtig gemein!«

(Susanne Kilian, Kinderkram, Beltz 1991, S. 82-34)

3. Lied: Wenn einer zu reden beginnt

Text: Raymund Weber, Musik: Ludgcr Edelkötter.
aus: Weitersagen, alle Rechte im Impulse-Musikverlag, 4406 Drensteinfurt



2. Wenn einer zu schweigen beginnt,
   wo zu viele Worte sind,
   da fängt der Friede an ...

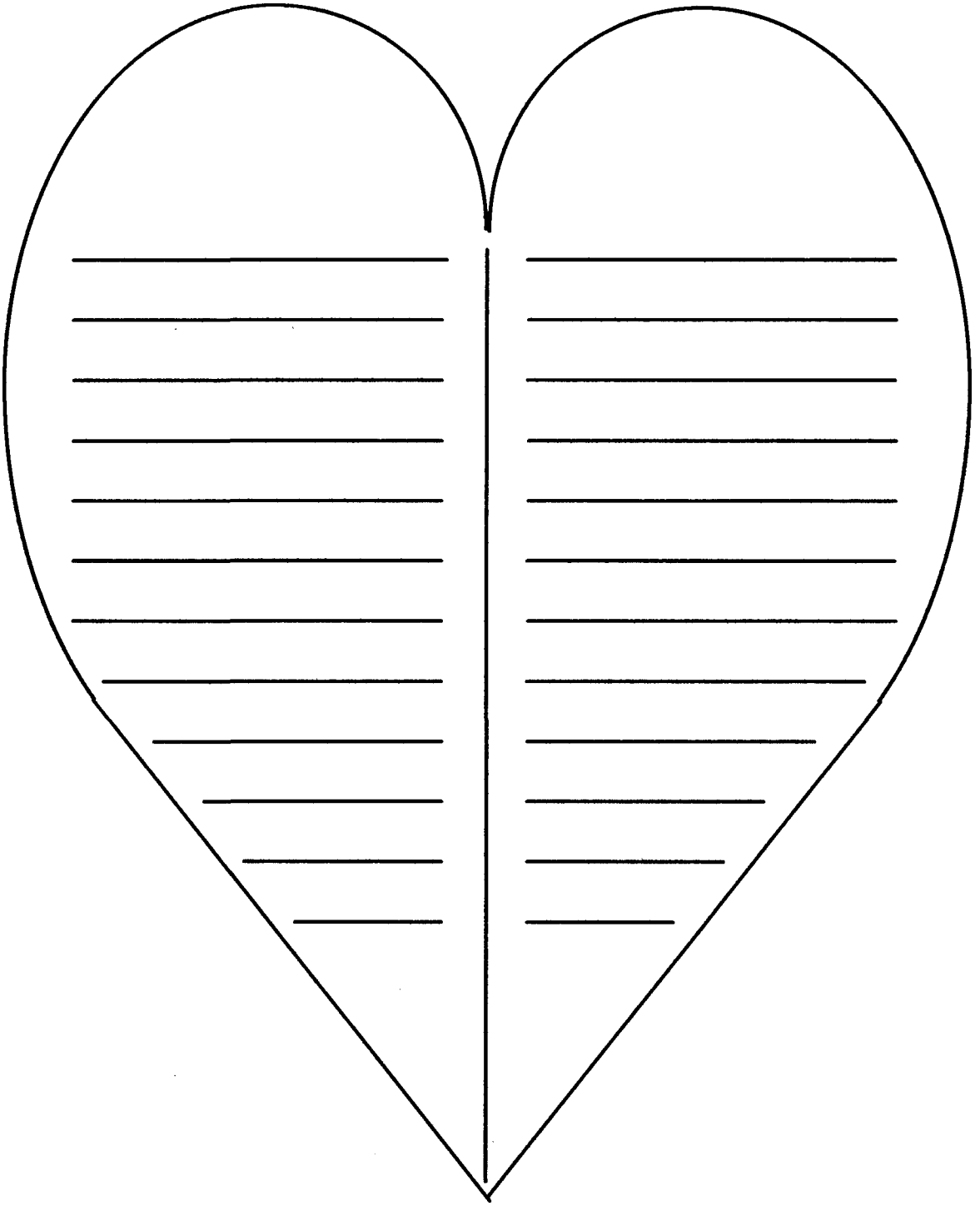
3. Wo einer zu denken beginnt,
   wo offene Fragen sind,
   da fängt der Friede an ...

4. Wenn einer zu handeln beginnt,
   wo viele Probleme sind,
   da fängt der Friede an ...

5. Wenn einer zu beten beginnt,
   wo Menschen am Ende sind,
   da fängt der Friede an ...

6. Mit mir und anderen neu anfangen

1. Meine Stärken - Meine Schwächen



2. Was bleibt, bin ich

o *Die Schüler/innen sitzen oder liegen bequem*

Entspanne dich und laß deinen Atem fließen. Nun stell dir vor, du gehst in einer größeren Stadt spazieren. Du schaust dir die Häuser an und auch die Menschen ... Am Ende der Straße siehst du ein großes, altes Gebäude. Du beschließt hineinzugehen. Das Gebäude hat nur einen sehr großen Raum, in dem du jetzt stehst. An einer Wand hängt ein Gemälde. Zuerst glaubst du deinen Augen nicht zu trauen, aber doch, es ist ein Bild von dir selbst, so wie du heute bist. Schau dich an, wie du gemalt bist. Welche Körperhaltung hast du? ... Was tust du? ... Was ist noch auf dem Bild zu sehen? ...

Jetzt erst bemerkst du einen Pfeil an der Wand, der nach rechts zeigt und auf dem »Vergangenheit« zu lesen steht. Nach links zeigt ein Pfeil, der heißt »Zukunft«. Du entschließt dich nach rechts, also in die Vergangenheit, zu gehen. In einiger Entfernung hängt ein Bild, auf dem du im Mittelalter dargestellt bist, in der Zeit der Ritter, der Burgen, aber auch der einfachen und armen Handwerksleute. Schau dich an, wie du gemalt bist. Welche Körperhaltung hast du? ... Was tust du? ... Was ist noch auf dem Bild zu sehen? ...

Dir fällt auf, daß du dich sofort erkannt hast, und dies liegt nicht nur an deinem Gesicht. Es ist das Unverwechselbare an dir, was dich kennzeichnet, das, was man als deine Stärken bezeichnen könnte, alles an dir, auf das du stolz bist ... Du erkennst aber auch deine Schwächen, die zu dir gehören ...
Du trennst dich von deinem Anblick aus dem Mittelalter und gehst zurück, an deinem Gegenwartsbild vorbei, bleibst kurz stehen und beobachtest hier deine Stärken und Schwächen.

Jetzt gehst du langsam nach links in Richtung Zukunft... Es erscheint ein Bild mit dem Titel »Du in der Welt 2000«. Schau dich an, wie du gemalt bist. Welche Körperhaltung hast du? ... Was tust du? ... Was ist noch auf dem Bild zu sehen? ...

Achte nun darauf, wie du mit deinen Stärken und Schwächen im Jahr 2000 umgehst ... Nun löse dich von dem Bild und gehe noch einmal an dem Gegenwartsgemälde vorbei...

Du gehst nun zurück zur Eingangshalle ... und aus dem Museum hinaus ... Nachdenklich gehst du die Straßen, die du gekommen bist, zurück ...

Nun strecke dich, spanne deine Muskeln an, hole tief Luft und atme mit einem lauten Ton aus ... öffne deine Augen.